# Hirtengeschichten

## Wickraths Geistliche im Spiegel der Zeit

Eine Festschrift zum Abschied von Pfarrer Michael Röring zusammengestellt von Ulrich Schröders

Wickrath im Januar 2024

## Inhalt

Vorwort	3
Zur Geschichte der Pfarre Wickrath	4
Die Wickrather Pfarrer bis 1690	7
Die Wickrather Pfarrer ab 1690	9
Vikare / Kapläne ab dem 20. Jahrhundert	37
Weitere pastorale Mitarbeiter	53
Zum guten Schluss: Der Gute Hirte	58
Quellenverzeichnis	61

#### Vorwort

Eine Geschichte der Wickrather Pfarre, aufgeblättert anhand ihrer Pfarrer und Kapläne – dieses Konzept provoziert zu Recht Kritik von mindestens drei verschiedenen Seiten:

- Aus feministischer Sicht lässt sich einwenden, dass hier das patriarchalisch-chauvinistische Prinzip einer Männerkirche fortgesetzt wird, die Frauen aus theologisch fadenscheinigen Gründen von der Teilhabe an den kirchlichen Diensten fernhält, obwohl sie schon immer in weiten Teilen das Gemeindeleben am Laufen hielten.
- "Laien" werden sich gerade nach Bekanntwerden des entsetzlichen Missbrauchsskandals mit gutem Recht dagegen verwahren, dass Kirche wieder nur aus klerikalem Blickwinkel betrachtet wird, als ob es das allgemeine Priestertum aller Getauften und ihre gleichberechtigte Teilhabe an der Kirche nicht gebe.
- Und schließlich dürften auch Historiker den Kopf schütteln, weil die Erzählung von Geschichte anhand "großer Männer" und ihrer Heldentaten im 21. Jahrhundert keine Konjunktur mehr hat. Dabei werden nämlich die sozialen, politischen und gesellschaftlichen Strukturen ausgeblendet, die für historische Entwicklungen erst den Boden bereiten.

Doch unser Pfarrer Michael Röring geht in den Ruhestand und seine Gemeinde blickt sorgenvoll in die Zukunft und fragt sich, wie das Gemeindeleben ohne Pfarrer vor Ort weitergehen soll. In der Tat ist es eine tiefgreifende Zäsur, dass eine über 800 Jahre alte Historie Wickrather Pfarrherren nun bis auf Weiteres abreißt.

Da hilft es möglicherweise doch, einen Blick zurück auf jene zu werfen, die die Kanzel vor Herrn Röring bestiegen haben. Auf dieser Zeitreise werden wir Zeugen von vielerlei Herausforderungen und Konflikten, denen die Wickrather Gläubigen und ihre Geistlichen ausgesetzt waren und denen sie standgehalten haben. Die Kirche musste sich nach zahlreichen Ab- und Umbrüchen immer wieder neu erfinden.

Allerdings will diese Festschrift keine klerikalistische Hommage an Heilige sein, sondern mit einem nüchternen Blick auch die Schattenseiten der Seelsorger nicht verheimlichen. Dabei sind offen die entsetzlichen Verfehlungen des sexuellen Missbrauchs durch zwei Wickrather Geistliche anzusprechen, die jüngst öffentlich gemacht wurden. Sie können und sollen nicht mit den Leistungen dieser Geistlichen in der Gemeinde "verrechnet" werden.

Und auch wenn für sie alle in dieser Darstellung leider der Platz nicht reicht, sollen auch die vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausdrücklich gewürdigt werden, die in der Vergangenheit und Gegenwart mit Hingabe und Engagement an vielen Stellen dafür gearbeitet haben, dass unsere Gemeinde lebenswert und vielfältig blieb und auch in den neuen Pfarrstrukturen bleiben wird. Dabei seien stellvertretend für alle anderen die Gemeindereferentinnen Sophie Schäfer (verh. Schreinemacher), Ulrike Beivers, Hermine Aretz, Rita Weber, Gabriele Rütten und Birgit Schmidt genannt.

"Jede Generation baut auf den Trümmern der vorherigen", sagt ein Sprichwort. Lassen Sie uns also die Trümmer durchstöbern und sehen, welche bleibenden Fundamente die Schar der Wickrather Pfarrer und Kapläne für uns gelegt hat, auf die wir in neuen Formen aufbauen können.

#### Zur Geschichte der Pfarre Wickrath

Die Geschichte der Pfarre Wickrath reicht nachweislich bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts. Im Jahre 1200 baute Graf Otto III. von Are-Hochstaden, Herr zu Wickrath, hier eine romanische Pfeilerbasilika, die am 3. Februar 1205 durch Philipp, Bischof von Ratzeburg, im Auftrage des Bischofs Hugo von Lüttich als St. Salvatorkirche eingeweiht wurde. Wolfgang Löhr (Kleine Mönchengladbacher Stadtgeschichte, S. 36) hält das Salvatorpatrozinium für einen Hinweis auf einen Vorgängerbau, der möglicherweise an gleicher Stelle stand. Die ebenfalls Salvator, dem Erlöser, geweihte Abtei Prüm in der Eifel besaß nämlich im 9. Jahrhundert im Umkreis von Wickrath, Rheindahlen, Wanlo, Keyenberg und Jüchen Güter. So ist nicht auszuschließen, dass die Abtei auch hier damals eine Kirche gegründet und dieser den Namen ihres Patrons gegeben hat.

Fast zur gleichen Zeit wie die Wickrather die Pfarrkirche Kirche wurde Wickrathberg (ecclesia in Berge, 1220 erstmals erwähnt) gebaut und dem hl. Nikolaus geweiht. Die Namenswahl des Patrons der Schiffer und Matrosen, angerufen gegen Wasserfluten, geschah kaum zufällig, da das untere Nierstal latent hochwassergefährdet war. Die Pfarre Wickrath gehörte damals zum Dekanat Wassenberg und zur Diözese Lüttich, Wickrathberg zum Dekanat Bergheim und zur Erzdiözese Köln - die Niers bildete die Bistumsgrenze. Die Herren von Wickrath waren im Besitz beider Kirchen.

Den Dienst in der Kirche zu Wickrath versah ein Pfarrer mit mehreren



#### **Altarist**

Altaristen waren verpflichtet, an den Altären Frühmessen, Stiftungsmessen oder Jahrgedächtnisse für die Stifter und deren Angehörige zu halten. In Wickrath befanden sich im 15. Jahrhundert sechs Altäre. Um 1790 werden noch namentlich erwähnt: Altar der Mutter Gottes; Altar der hl. Jungfrauen Gertrudis und Agatha; Altar des hl. Antonius, Fabianus und Sebastianus (seit 1418) und Altar des hl. Petrus.

Der Liturgiewissenschaftler Josef Andreas Jungmann spricht von einem "geistlichen Proletariat" unbeschäftigter Kleriker und einer "unnatürlichen Häufung der Messfeier" wegen der "Wundersucht" der Gläubigen, die durch fromme Stiftungen ihr eigenes Seelenheil und das ihrer Angehörigen sichern wollten. Da in den Zünften die Zahl der Handwerker und Gewerbetreibenden begrenzt war, hatten Altarstiftungen auch die Funktion, Bürgersöhnen eine Versorgung als Angehörige des Klerikerstandes zu bieten.

Hilfspriestern (Kapläne). Diese Hilfspriester lebten von den Einkünften bestimmter Altäre (meist vorgeschriebene Mengen Roggen und Hafer oder auch bestimmte Geldbeträge) und wurden deshalb Altaristen genannt.

Für den Pfarrer wurde eine so genannte Pastorsrente festgesetzt. Diese, Zehnte genannt, musste jedes Gemeindemitglied entrichten, und zwar als Getreidelieferung oder Geldzahlung. Jede zehnte Garbe oder jeder zehnte Haufen Getreide oder ein entsprechender Geldbetrag wurde von den Kirchmeistern für die Pfarre beansprucht. Die Abgabe des Zehnten diente auch der Instandhaltung der Kirche und der kirchlichen Gebäude.

Erstmals 1418 wird die Wickrather St. Sebastianus-Bruderschaft erwähnt, die aber wahrscheinlich älter ist. Eventuell wurde sie als Reaktion auf die erste Welle der Pest gegründet, die von 1347 bis 1353 Europa heimsuchte und zwischen 20 und 50 Millionen Opfer forderte. Spezielle Pestbruderschaften,

unter dem Patronat des für alle Arten von Seuchen "zuständigen" Hl. Sebastian, kümmerten sich um die Erkrankten, sorgten für die Begräbnisse und ließen Messen für die Toten lesen.



#### Devotio moderna

Die "devotio moderna" (= zeitgemäße Frömmigkeit) war eine religiöse Erneuerungsbewegung innerhalb der Kirche. Ihre Anhänger betrachteten weniger die Mitfeier der Liturgie oder die Sakramente als Mitte des christlichen Lebens, sondern die stille Betrachtung des Leidens Christi und die Orientierung an der Bergpredigt.

Mit der Stiftung des Kreuzherrenklosters am 22. Januar 1491 durch Heinrich von Hompesch und seine Gattin wurde die Pfarre dem Kloster inkorporiert. Die Prioren des Klosters waren nun gleichzeitig auch Pfarrer von Wickrath. Damit hatte Heinrich großzügig auf sein angestammtes Recht verzichtet, als Landesherr auch den Pfarrer "seiner" Kirche einsetzen zu dürfen. Die Kreuzherren erwählten den hl. Eremiten Antonius zu ihrem Patron. Es

ist nicht genau bekannt, warum Heinrich von Hompesch ausgerechnet die Kreuzherren nach Wickrath rief. Möglicherweise hat es mit dem Renommee des Ordens zu tun, der theologisch auf der Höhe der Zeit war und sich der so genannten Devotio moderna geöffnet hatte.

Nicht genau datierbar ist, wann in Wickrath die Reformation eingeführt wurde. In Wickrathberg hatte das im Jülicher Land weit verbreitete Täufer- und Sakramentierertum dazu geführt, dass dort bereits um das Jahr 1530 die gottesdienstliche Ordnung und Verkündigung von der neuen Lehre geprägt wurde. Dies wird sicherlich nur mit der Billigung des Landesherrn möglich gewesen sein. Im Flecken Wickrath hatten die Kreuzherren reformatorische Bestrebungen können, bis Johann Quadt (1517-1569) unter Berufung auf den Augsburger Religionsfrieden (cuius regio, eius religio) die Reformation für seinen gesamten Herrschaftsbereich einführte und nach erfolglosen Verhandlungen den Kreuzherren kurzerhand um 1557 einen evangelischen Pastor, Wilhelm von Cyringen, vor die Nase setzte. Dieser Zustand sollte 12 Jahre andauern, in denen die Kreuzherren die Messfeier im Kloster abhalten mussten.



Allerdings hatte sich Johann von Quadt mit der eigenmächtigen

Einsetzung eines Pastors ins Unrecht gesetzt, denn bei der Stiftung des Kreuzherrenklosters hatte Heinrich von Hompesch ja die Kirche dem Kloster zum Besitz gegeben. So konnte ab 1559 der neue, rechtmäßig vom Kreuzherrenorden entsandte Prior Johann von Bongart sich taktisch geschickt und unter Ausnutzung von Erbfolgestreitigkeiten im Hause Quadt daran machen, die Wickrather Gemeinde wieder für den alten Glauben zurückzugewinnen. Der eifrige Kampf des Priors um Pfarre und Lehre wurde im Jahre 1569 belohnt, als aufgrund eines kaiserlichen Befehls die Kirche St. Salvator an die Kreuzherren zurückgegeben werden musste und damit der überwiegend katholischen Bevölkerung des Fleckens wieder zur Verfügung stand.

Dass dies gelang, lag sicher auch am tadelfreien Klosterleben der Kreuzbrüder, die für Reformen aufgeschlossen und theologisch gut gebildet waren. Dafür nahmen die Evangelischen nunmehr die Wickrathberger Kirche in Besitz. Die Herren von Quadt, wiewohl reformierten Bekenntnisses, behielten aber das Recht, sich und ihre Angehörigen in der Familiengruft der Wickrather Pfarrkirche bestatten zu lassen.

Die konfessionellen Gegensätze zwischen evangelischem Landesherrn und katholischem Kloster führten in den folgenden Jahren zu häufigen Konflikten. Ihren Höhepunkt erreichten sie in den so genannten "Wickrather Wirren" in den Jahren 1743 bis 1747, als zwei "kampfeslustige Männer" aufeinandertrafen: Reichsfreiherr Wilhelm Otto Friedrich von Quadt und Prior Adolf Winand Thissen. Näheres hierzu findet sich in der Lebensbeschreibung Thissens.

Gehörte die Pfarre Wickrath ursprünglich zur Diözese Lüttich, so änderte sich das zur napoleonischen Zeit. Durch das zwischen Papst Pius VII. (1800-1823) und Napoleon am 15. Juli 1801 geschlossene Konkordat wurden die deutschen Bistümer neu geordnet. Infolgedessen wurde durch eine Bulle des Papstes vom 29. November 1801 die Diözese Aachen errichtet und derselben durch Erlass des Kardinallegaten Caprara vom



#### Bulle

Eine päpstliche Bulle (offiziell: Apostolischer Brief) ist ein Dokument, das einen Rechtsakt des Papstes bezeichnet.
Ausgefertigt und besiegelt wird sie in feierlicher Form in der päpstlichen Kanzlei.

9. April 1802 das Gebiet der beiden Departements "Roer" und "Rhein und Mosel" zugewiesen. Wickrath kam dadurch zur Diözese Aachen und stieg in den Rang einer Kantonalpfarre (im Sinne einer "Hauptpfarre") auf. Damit war das Recht des jeweiligen Ortspfarrers verbunden, den Titel "Oberpfarrer" zu führen.



Die Verhältnisse änderten sich wiederum im Jahre 1821. Die neue Bulle "De salute animarum" des Papstes Pius VII. vom 16. Juli 1821 hob das Aachener Bistum auf. Wickrath wurde Teil des Erzbistums Köln und kam zum Dekanat Grevenbroich. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ging das ursprünglich nur auf das Kreuzherrenkloster bezogene Antonius-Patronat auf die Gesamtpfarre über und verdrängte das traditionelle Salvator-Patronat. Im Jahre 1921/22 wurde der Seelsorgebezirk Herz Jesu Wickrathhahn zum Rektorat mit eigenem Seelsorger erhoben (erst 1963 eigenständige Pfarre). Das 1929 zwischen dem Hl. Stuhl und dem Land Preußen geschlossene Konkordat war Grundlage für die Wiedererrichtung des Bistums Aachen durch die Bulle "Pastoralis officii nostris" vom 13. August 1930. So wurde Wickrath zum zweiten Mal Teil des Bistums Aachen.

#### Die Wickrather Pfarrer bis 1690

Die folgende Liste der Wickrather Pfarrer ist aus der zweibändigen Geschichte Wickraths von Husmann/Trippel übernommen. Sie stellt keine vollständige Chronologie dar, da für das 13. und 14. Jahrhundert die Namen und Amtszeiten der Pfarrer eher zufällig aus verstreuten Urkunden erschlossen werden müssen. Zudem erschwert es die Einordnung, dass Priester in der Regel nur mit Taufnamen genannt wurden, denen bei einigen der Geburtsort beigefügt ist. Die Führung der Familiennamen kam hier erst im 16. Jahrhundert auf.

Nicht alle Pfarrer residierten tatsächlich vor Ort. Oft waren sie nur in den Besitz der Pfarrpfründe gekommen, hatten also ein Anrecht auf die Einnahmen (Zehnt). Nur einen geringen Teil gaben sie an die tatsächlich in der Seelsorge vor Ort tätigen Geistlichen ab.

Im Jahr 1258 wird erstmals ein Wickrather Pfarrer namentlich als Zeuge in einer Urkunde genannt, in der die Edelherren Heinrich und Lothar von Wickrath der Abtei Hamborn Lehnsbesitzungen übertragen. Arnoldus trägt in dieser Urkunde den Titel Notar und Plebanus (Pfarrer).

Im Jahre 1283 tritt ein Heinrich, Bruder des regierenden Herrn Otto von Wickrath, als "clericus" auf. Von 1292-1327 bekleidete er die Würde eines Kanonikus des Domstiftes zu Köln. Gleichzeitig war er Pfarrer zu Wickrath. Nach damaligem Brauch übertrug er die Seelsorge vor Ort aber einem anderen Priester. Am 13. Dezember 1292 stiftete er den Heiligen Geist-Altar in der hiesigen Kirche.

1327 Heinrich von Sprengelhofen

1440 Johann Tegger, Priester und Altarist des Peters Altars

1457 Herr Franschen

1463 Herr Heinrich, Altarist des Altars der Mutter Gottes und des Hl. Antonius. Er las die Frühmesse.

1478-1492 Heinrich Middelmann, des Vaitz (Vogtes) Sohn aus Erkelenz, bald capellain, bald pastoir genannt

1478-1482 Johann von Geldern

1479-1482 Heinrich der Kaplan

1479-1485 Claes (Nikolaus) von Giesenkirchen

1479-1495 Johann von Viersen; 1488 wird er pastoir, 1495 capellan genannt. Er erhielt 1495 nach Einführung der Kreuzbrüder 6 "Enkel Guldgulden", wohl als Abfindungssumme.

1480 – 1483 Heinrich von Dahlen (1488 wird noch ein Heinrich ohne Beinamen genannt.)

1482 Johann von Aachen

1482 Herr Derich

1483 Mewus, Pastor

1483-1490 Herr Goert; sein Haus lag in der Freiheit (in der Nähe der Kirche) und ging in den Besitz der Kreuzherren über

Kurz vor 1486 starb Herr Paul von Frankenhoven "to wickraidt".

1486-1495 Jan Yservoit (Eisenfuß), Altarist "in der gerkamer" (Sakristei)

1487 Johann Monk von Berg (Wickrathberg)

1487 Paul von Berg

1487 Konrad, der Kaplan

1487-1495 Leonhard von Dalen, Altarist des Antonius-Altars

1489-1490 Herr Peter, zugleich Organist

1490 Johann, der Burgkaplan ("Borg Paff")

1491 Petter Doerckens vamme vyrssen (Viersen), "prester des gestiffts van Cölne, Cappelain vp der Burch zu Wickraidt", Zeuge in der Stiftungsurkunde des Klosters

1492 Nikolaus Ceuten von Valkenburg, wird am 25. Januar 1502 noch genannt. Unter ihm war 1492 Henricus Geistert de Bardewyck Pastor.

1508 Arnold von Bracht, als Prior genannt

1514 -1521 Johann von Dalen

1521-1539 Simon von Asten

1540 Matthias von Bree, zuletzt 1556 genannt

1559-1570 Johann von Bongart

1570-1581 Goswin Thielen

1581-1588 Rutgerus Muserus

1588-1599 Johann von Venrad

Kaspar Gornerus, kommt 1605 und 1609 vor

1621-1627 Leonardus Husius von Ruwael (Ruweel)

1627-1636 Thomas Buchlerus

1636-1637 Wilhelm Thielen

1637 Leonardus Husius von Ruwael (Ruweel) (2. Mal)

1642-1646 Martinus Effertz

1646-1657 Gerhard Glaas (Gelasius)

1657-1672 Thomas Masius alias Buchlerus

1672-1673 Hermann Langenberg

1674-1677 Petrus Heithausen

1677-1690 Lotharius Schorn



Unlängst entrümpelte die in der Schweiz lebende Ruth Mengede das Haus ihrer Eltern in Erkelenz. Dabei stieß sie auf zwei wertvolle Gemälde, die ehemalige Kreuzherren darstellten.

Mit Hilfe des Stadtarchivs Erkelenz konnte eines der Gemälde 2023 zweifelsfrei als Porträt des Wickrather Prioren **Lotharius Schorn** (1677 – 1690) identifiziert werden. Er war zuvor kurze Zeit Klosterschüler im Kreuzherrenkloster Hohenbusch (südwestlich von Erkelenz) gewesen. Später stieg er zum Prior und Pastor von Wegberg auf.

Vgl. https://rp-online.de/nrw/staedte/erkelenz/ erkelenz-zwei-neue-gemaelde-fuer-haushohenbusch\_aid-88332631 (Meldung vom 13.04.2023)

### Matthias Neesen (1691-1720)

Der Geburtstag dieses bedeutenden Wickrather Priors ist nicht zu ermitteln, da er aber am 9. Dezember 1653 in der Überlieferung des Klosters erscheint, dürfte sein Geburtsdatum wohl in der Mitte der dreißiger Jahre des 17. Jahrhunderts liegen. Bis zu seiner Ernennung (2. Januar 1691) zum Prior des Wickrather Kreuzherrenklosters sind bedauerlicherweise keine weiteren Stationen dieses Mannes bekannt. Der enthaltsame, fleißige Mann entfaltete eine wahre "Bauwut" in und um das Kloster herum. Die folgende Auflistung mag dies verdeutlichen:

- a) Neugestaltung des Chorraumes der Kirche 1694
- b) Abschluss des östlichen Kirchengiebels 1694
- c) Ausbruch von vier Gewölbejochen in den Nebenschiffen 1700
- d) Errichtung des Kirchturmes, Ausgestaltung mit Glocken 1702
- e) Ausbau der Seitenschiffe, Bau zweier Kapellen 1705/06
- f) Anlegen eines Ganges zwischen Kirche und Kloster 1693
- g) Westflügel des Klosters 1697

Über seine enorme Bautätigkeit – man spricht von 20.000 Reichstalern, die er "verbaut" haben soll – vernachlässigte er seine übrigen Aufgaben nicht, sondern er hat auch diese mit außerordentlichem Eifer betrieben. So ordnete er die Klosterbibliothek und legte bei der Verwaltung des Vermögens große Strenge an den Tag, von der er sich selbst nicht ausnahm. Dem Ruf zum Vikar der Maasprovinz des Ordens und somit zum Stellvertreter des Ordensgenerals folgte er 1715.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte er auf dem "Priorshof", wo er am 26. Mai 1720 starb. Das Porträt zeigt ihn in seinem letzten Lebensjahr. Im fingierten Hintergrund (Säule, Vorhang) weist der Blick aus dem Fenster auf eine Kirche im Gelände (Wickrather Kirche?). Neesen selbst hält ein Blatt mit seinem Wahlspruch: "Nisi Dominus aedificaverit domum, in vanum elaboverunt, qui aedificant eam." (Wenn Gott nicht das Haus errichtet, bauen es die Bauleute vergeblich), sowie mit seinem Wappen, fünf Nägel, drei Rosen.



Bild: Stadtarchiv MG 10/40960

Die Texte zu den Prioren Neesen, Golt, Thissen, Rheimbach und Ohoven sind leicht gekürzte Übernahmen von Thomas Wolf (Pfarrbrief "Kontakt" 1995), ergänzt durch Angaben von Peter Plümäkers aus der neueren Forschung. Die Darstellung der "Wickrather Wirren" orientiert sich an Wolfgang Löhr (Kleine Mönchengladbacher Stadtgeschichte) und Wilhelm Rheinen (in: Streifzüge durch die Geschichte der Herrschaft Wickrath). Die Original-Ölgemälde hingen bis 1945 im Pfarrhaus und wurden beim Bombenangriff zerstört.

## Heinrich Sylvester Golt (1720 - 1741)



Bild: Stadtarchiv MG 10/40959

Heinrich Sylvester Golt wurde am 31. Dezember 1682 als eines von zehn Kindern des Venloer Rentmeisters Goswinus Golt und der Anna Gertrudis van Darth geboren. Er ist identisch mit dem 1749 genannten Prior H. (Hendrik) van Golt. 1712 findet sich eine Erwähnung, dass er im Wickrather Kloster sei und legte auch hier das Gelübde ab. Nachdem Prior Neesen verstorben war, übernahm er das Amt des Priors. Durch die Kriegswirren des 17. Jahrhunderts bedingt, hatte das Kreuzherrenkloster Wickrath den Verlust von Einnahmen zu beklagen. 1722 milderte Golt diese Notlage des Konvents, indem er durch Grundstücksgeschäfte dem Kloster langfristige Renteneinkünfte sicherte. Daneben übernahm er die üblichen seelsorgerischen Aufgaben. Am 1. Juni 1731 assistierte er dem Weihbischof bei der Einweihung einer Kapelle in Golkrath und bei der dortigen Firmung.

Sein Aufstieg innerhalb des Ordens begann schon zu Wickrather Zeiten. Von 1736 bis 1739 war er ebenso wie sein Vorgänger Vikar der Maasprovinz. Ob er mit Prior H. Golt identisch ist, der 1749 in Kreuzherrenkloster Hohenbusch bei Erkelenz nachgewiesen ist, erscheint fraglich. Sicher ist jedoch, dass Golt zum

Ratgeber des Provinzialen in Cuyk aufstieg (1749). Ferner scheint er an der inneren Ausgestaltung des Ordens maßgeblich beteiligt gewesen zu sein. Hinweise zu seinem Todesdatum finden sich nicht (wohl nach 1757).

## Adolf Winand Thissen (1741 - 1774)

Adolf Winand Thissen wurde um 1701 geboren. Er legte in Hohenbusch sein Gelübde ab. Dort trat er dann auch als "Professor der Theologie" in Erscheinung, so hielt er z.B. 1735 eine an Thomas von Aquin angelehnte Lehrveranstaltung, die im Frage/Antwort-Stil abgehalten wurde. 1741 wurde er zum Prior in Wickrath berufen, um den wieder aufflammenden Streitigkeiten mit dem Landesherrn entgegenzutreten. Der sich daraus entwickelnde Religionsstreit ist als "Wickrather Wirren" in die lokalgeschichtliche Literatur eingegangen. Der Konflikt zwischen dem protestantischen Landesherrn, Freiherrn Wilhelm Otto Friedrich von Quadt (1717 – 1785), und dem Kloster entzündete sich an nachfolgenden strittigen Fragen:

- A) Einhaltung der vom Landesherren angesetzten Buß- und Bettage durch die katholische Bevölkerung
- B) Ausübung der katholischen Religion im überwiegend protestantischen Wickrathberg

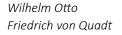
Die Katholiken verweigerten die Mitfeier der vierteljährlich vom Reichsfreiherrn verbindlich für alle Untertanen angesetzten Buß- und Bettage, die sie als evangelische Festtage betrachteten. Wenn Katholiken an diesen Tagen im Feld arbeiteten, wurden sie von den Beamten und Handlangern des

Freiherrn drangsaliert und geschlagen. Auf der anderen Seite bestellte der Herr zu Wickrath mit Vorliebe katholische Untertanen an deren hohen Feiertagen zu den üblichen Fronarbeiten in die herrschaftlichen Gärten und Anlagen. Die Verbitterung erreichte ihren Höhepunkt, als zur Fronleichnamsprozession die Gräben gereinigt und der stinkende Schlamm auf die Straße geworfen wurde, auf der die Prozession ziehen sollte.

Ein handfester Skandal entwickelte sich aus einem Versehgang des Priors am 22. Januar 1747 nach Wickrathberg. Trotz der Bitten der Angehörigen, "verdeckterweise" (also nicht im Messgewand) zu erscheinen, begab sich der Prior in vollem Ornat in das mehrheitlich evangelische Wickrathberg. Nachdem er dem Kranken die letzte Olung gegeben hatte und sich wieder auf den Heimweg nach Wickrath machen wollte, wurde er von einer großen Menge aufgebrachter Wickrathberger mit Steinen und Erde beworfen, da sie den Auftritt Thissens als Provokation betrachteten. Gegenseitige Racheakte, die in den Einmarsch fremder Truppen gipfelten, waren die Folge.

Quasi einen Nebenschauplatz, der im Verlaufe der Wirren eine tragische Rolle spielen sollte, bildete die Wahrnehmung der Weiderechte durch das Kloster. Im Zuge dieser Streitigkeiten kam es auf beiden Seiten zur Missachtung der religiösen Gepflogenheiten, die sich über Handgreiflichkeiten bis zu einem tragischen Todesfall eines Laienbruders steigerte. Zwei Streitschriften der beteiligten zeichnen diesen unzeit-gemäßen Ausbruch des religiösen Fanatismus in parteiischer Weise nach und lassen so die Person des Priors in einem jeweils anderen Licht erscheinen. Einerseits wurde A.W. Thissen Streitsucht, Ignoranz und Hochmut andererseits wurde vorgeworfen, ihm Geradlinigkeit und entschlossenes Auftreten







Prior Adolf Winand Thissen Bild: Stadtarchiv MG 10/40958

gegen die Bedrängung der Katholiken in Wickrathberg bescheinigt.

Nach dem oben erwähnten Tod des Laienbruders, der Schafe zur Weide führte, war eine einvernehmliche Beendigung des Streites nicht mehr möglich, so dass nunmehr die Einrichtungen des Heiligen Römischen Reiches bemüht wurden. Reichskammergericht, Niederrhein-Westfälisches Grafenkolleg und das Königreich Preußen sollten dem Freiherrn zu seinem Recht verhelfen, während das Kloster Hilfe beim kaiserlichen Reichshofrat, dem Niederrheinisch-Westfälischen Kreis und den benachbarten katholischen Territorien (Kurköln, Herzogtum Jülich) erbat. Das letzte Wort in diesem Nachbeben der Religionskriege des 17. Jahrhunderts hat der Reichshofrat zu Ungunsten des Freiherren von Quadt gesprochen.

Die "Wickrather Wirren" haben über fünf Jahre (1743-1748) die Kräfte zweier für Wickrath bedeutender Persönlichkeiten gebunden. Hiernach wendete sich A.W. Thissen den normalen seelsorgerischen Tätigkeiten zu und erklomm die Karriereleiter des Ordens: 1752 Finanzverwalter des Ordens, 1753 Vikar der Maasprovinz, 1757 hat er sich mit der Mehrzahl der Mitbrüder – unter ihnen befand sich der ehemalige Wickrather Prior Heinrich Sylvester Golt – einer Anderung der Ordensregel mit Erfolg widersetzt. Über seine weitere Tätigkeit schweigen sich die Darstellungen aus. Um 1774 ist er verstorben. Das Bild stammt aus dem Jahre 1744; es stellt in bekannter Art und Weise den Prior mit einem Bauplan (?) dar.

## Anton Rheimbach (? - 1784)

Wenige Lebens- und Wirkensdaten dieses Priors sind bekannt. Am 7. Dezember 1746 legte er in Wickrath das Gelübde ab, am 20. März 1749 findet er als Bruder des Wickrather Konvents Erwähnung und 1754 ist er als der Trauzeuge des Odenkirchener Präfekten bezeugt.



Bild: Stadtarchiv MG 10/40961

Es scheint, dass er 1774 das Priorat übernommen hat, das er allerdings nur bis 1782 ausüben konnte. Von da an wurde Rheimbach durch eine "Beinwunde" an das Bett gefesselt. Die Amtsgeschäfte hatte er dem ältesten Mitbruder übertragen. 1784 erlag er den Folgen seiner Krankheit. So wenig über Leben und Wirken von Prior Anton Rheimbach gesagt werden kann, umso interessanter ist dessen Porträtdarstellung, denn es bricht mit der Tradition der vorherigen Gemälde. Dies kann an drei Merkmalen verdeutlicht werden:

- a) Aufgabe des stilisierten Hintergrunds
- b) Realistischere Darstellung der Person (Weglassen des Baretts)
- c) Tragen der Perücke

Die Anhaltspunkte zeigen den Einfluss des Zeitgeschmacks, und die Vermutung, dass ein zweiter Maler am Werk war, dürfte nicht zu weit hergeholt sein.

## Konrad Ohoven (1784 - 1794)

Konrad Ohoven wurde am 19. Februar 1740 in Wockerath bei Erkelenz geboren. Nach dem Eintritt in das Wickrather Kloster legte er am 24. Juni 1766 dort sein Gelübde ab. In der Folgezeit trat er mehrmals in Erscheinung und übernahm ab 1768 die Finanzverwaltung des Klosters als Prokurator. Am 24. Juni 1784 wählten ihn die Wickrather Klosterbrüder zum Prioren.

Nach der Auflösung des Wickrather Kreuzherrenklosters durch die die französische Besatzung übernahm er das Priorat im benachbarten Kloster Hohenbusch. Auch dort verblieb er bis zur endgültigen Auflösung dieses Klosters 1802. Am 5. Januar 1806 verstarb er an den Folgen eines Schlaganfalls. Das überlieferte Bild Wickrather Herkunft zeigt ihn wohlwollend charakterisiert mit einer Urkunde in Händen. Ein späteres Gemälde Hohenbuscher Provenienz zeigt ihn augenscheinlich etwas magerer.



Bild: Stadtarchiv MG 10/41593

## Johannes Petrus Claßen (1794 - 1805)

Der in Düsseldorf geborene Claßen war der letzte Wickrather Prior. Im Jahre 1766 ist er als Novize in Wickrath dokumentiert und legte 1767 seine Profess ab. Am 23. Juli 1794 wählten ihn die Mitbrüder zum Prioren. Claßen erlebte die Stürme der französischen Revolution. Beim Herannahen der revolutionären Truppen waren alle Kreuzbrüder geflohen, nur Claßen und sein Mitbruder Schunk blieben in Wickrath. Husmann/Trippel berichten:

"Am 4. Oktober [1794] erschienen die ersten französischen Soldaten "an der grünen Pforte des Klosters" und forderten 30 Golddukaten. Claßen gab einem Husaren 30 Reichsthaler = 20 französische Kronen, eine alte Uhr und eine Büchse. An demselben Tage kamen zwei andere Soldaten und verlangten Bewirtung, die ihnen gewährt wurde. Bei ihrem Weggange forderten sie Geld. Claßen gab ihnen 14 Kronen = 26 Reichsthaler 50 Stüber. Das Kloster wurde gezwungen, bis zum 10. Oktober {1794} 25 Malter Hafer und 4 Malter Roggen zu liefern. Dabei hatte es fortwährend Einquartierung. Die Soldaten führten ein schwelgerisches Leben und benahmen sich sehr roh. Selbst Offiziere erbrachen an den Schlafzimmern die Türen und machten Jagd auf Beute." (S. 94f.)



#### Revolutionskalender

Der französische Revolutionskalender ersetzte ab 1793 den Gregorianischen Kalender und wurde auch in den eroberten Gebieten eingeführt. Die zwölf Monate wurden in drei Dekaden (Zeiträume von 10 Tagen) eingeteilt, nur noch jeder 10. Tag war ein Ruhetag, kirchliche Feiertage entfielen. Entsprechend unbeliebt war der neue Kalender, weshalb Napoleon Ende 1805 zum Gregorianischen Kalender zurückkehrte.

Die religionsfeindliche Gesetzgebung in den französisch besetzten Gebieten schränkte kirchliche Leben massiv ein: Prozessionen, Wallfahrten selbst und Glockengeläut waren untersagt, alle öffentlichen Kreuze mussten entfernt Der Revolutionskalender werden. sah keinen Platz mehr für die Feier der christlichen Feste vor.

Gemäß dem Dekret Napoleons I. vom 9. Juni 1802 wurde das Kloster aufgehoben

und zum Eigentum des französischen Staates erklärt. Prior Claßen blieb nunmehr als Pastor in Wickrath und erhielt eine jährliche Rente von 500 Francs, die aber nicht regelmäßig zur Auszahlung kam. Immerhin verblieb ihm das Recht, in dem zur Kirche hin gelegenen Flügel des Klosters weiter zu wohnen. Claßen beschloss sein "an Bitterkeiten reiches Leben" (Husmann/Trippel S. 98) am 17. September 1805.

### Kornelius Nolden (1805 - 1811)

Ebenfalls in die französische Besatzungszeit fällt die Amtszeit von Kornelius Nolden. Er wurde 1771 zu Severnich geboren und war ursprünglich ebenfalls Mönch mit Ordensnamen Mauritius im Kloster der Prämonstratenser in Steinfeld. 1804 wurde er Kaplan in Krefeld, 1805 schließlich Pfarrer in Wickrath.

Eine kuriose Geschichte spinnt sich um seine Pfarrerwohnung. Nach dem Verkauf des Kreuzherrenklosters 1804 gelangten die Gebäude und umliegenden Ländereien an den Weinhändler Joseph Ott. Nur der vom Pfarrer bewohnte Flügel blieb im Besitz der Kirche. Mit dieser Regelung zeigte sich Ott aber nicht zufrieden und reklamierte das gesamte frühere Klostergebäude – mit Unterstützung des französischen Präfekten – für sich. Um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen, ließ er dem



Nachgestellte Szene mit Hilfe von KI-Bildgeneratoren

Pfarrer Nolden kurzerhand die Tür zumauern, so dass dieser ein halbes Jahr lang über eine Leiter durchs Fenster in seine Wohnung klettern musste. Schließlich musste die Gemeinde ein Zimmer opfern, um dem Pfarrer einen Eingang zu seiner Wohnung zu schaffen.

1812 wurde Nolden Pfarrer in St. Hubert, von wo er nach Viersen-Dülken versetzt wurde. Dort erinnert man sich dankbar an ihn als den Stifter des Krankenhauses. Er starb am 3. Februar 1862.

## Johann Winand Kerbusch (1811 - 1835)

Johann Winand Kerbusch wurde am 3. Januar 1773 in Mönchengladbach geboren und am 18. Juli 1802 zum Priester geweiht. Zuerst wirkte er als Schulvikar in Kleinenbroich und Breyell, danach sechs Monate als Vikar in Niederkrüchten. Am 1. Oktober 1811 wurde er zum Pfarrer von Wickrath ernannt. In seinen letzten zwölf Lebensjahren war Kerbusch kränklich und altersschwach und auf die Unterstützung seines Kaplans (und späteren Nachfolgers) Wilhelm Rahmen angewiesen. Er starb am 20. Januar 1835.

## Wilhelm Rahmen (1835 - 1881)

Wilhelm Rahmen wurde am 15. März 1799 in Ütterath geboren und am 8. September 1822 in Köln zum Priester geweiht. Ab dem 11. November desselben Jahres wirkte er als Kaplan in Wickrath, wo er als "treue Stütze" dem kränklichen Pfarrer Kerbusch zur Seite stand. Nach dessen Tod übernahm Rahmen die Pfarrstelle, in der er insgesamt stolze 59 Jahre als Seelsorger tätig sein sollte.

"In dieser langen Zeit ist er in Wahrheit nach den Worten des Apostels gewandelt, würdig seines Berufes in aller Demut und Sanftmut. Er hat es verstanden, in Geduld und Liebe die Einigkeit in seiner Gemeinde zu erhalten durch das Band des Friedens. Er war ein Mann der Arbeit und der Pflicht, von gediegener Frömmigkeit und von unerschütterlichem Gottvertrauen. Mit klarem Verstand begabt, besonnen, schlicht und genügsam, gastfrei und opferwillig, gesund im Glauben und von erprobt kirchlicher Gesinnung, erfüllte er mit größter Gewissenhaftigkeit seine Pflichten auf der Kanzel, im Beichtstuhle, in der Schule und am Krankenbette." (Husmann/Trippel S. 99).

Auf die Initiative Rahmens ging 1850 die Gründung des Kirchenchors "St. Cäcilia" zurück, der bei seinem ersten Dienst in der Kirche zu Pfingsten 1850 schon 10 weibliche und 21 männliche Mitglieder zählte. Es wird berichtet, dass der Chor schon nach wenigen Jahren besonders leistungsfähig war.

Auf das Fest zu seinem 25-jährigen Ortsjubiläum am 6. Februar 1860 hatten sich "beide christliche Confessionen ... sehnlichst gefreut", was für jene Zeit keine Selbstverständlichkeit war. Von den Gruppen der Pfarre wurde der Jubilar entsprechend mit Geschenken überhäuft: eine Madonnenstatute Schulkindern, ein prachtvoller Altarteppich von den Jünglingen und



Jungfrauen, eine kostbare Stola vom Kirchenchor, ein herrlicher Kelch von Bürgermeister Naegelé, ein schönes Brevier sowie ein Bildnis Papst Pius IX., umgeben von seinen Kardinälen, von den Mitbrüdern der Nachbargemeinden.

Husmann/Trippel berichten weiter: "Nachdem der edle Priestergreis in der langen Zeit seiner Amtstätigkeit seine ganze Kraft dem Wohle seiner Pfarrgemeinde, seiner Familie und seinen Freunden gewidmet und sich im täglichen Leben bewährt hatte, sollte er auch im Leiden erprobt werden." (S. 100). Im März 1880 wurde Rahmen bettlägerig und starb am 2. Dezember 1881.

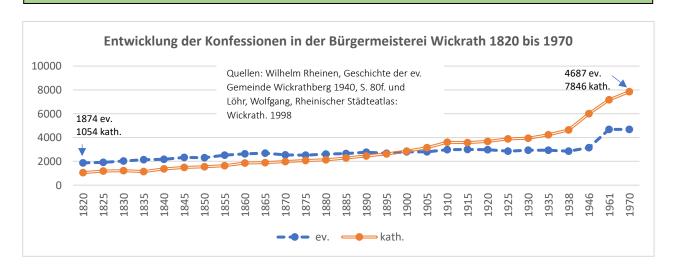
Infolge der während des Kulturkampfes erlassenen Maigesetze blieb die Pfarrstelle nach dem Tode Pfarrer Rahmens fünf Jahre lang, von 1881 bis 1886, unbesetzt.



#### Kulturkampf / Maigesetze

Seit Pius IX. auf dem Ersten Vatikanischen Konzil 1869/70 den Jurisdiktionsprimat und das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes in der Glaubens- und Sittenlehre verkündet hatte, galten Katholiken im Deutschen Reich als "ultramontan" (romhörig) und die katholische Kirche selbst als "Hort der Finsternis", die es zu bekämpfen galt. Mit den so genannten Maigesetzen griff Reichskanzler Bismarck massiv in die inneren Belange der Kirche ein: Priester durfte nur noch werden, wer neben der theologischen Prüfung auch noch ein Examen in Philosophie, Geschichte und deutscher Literatur abgelegt hatte. Ohne die Zustimmung der Behörden durfte kein Geistlicher bestellt werden. Der Kirchenaustritt wurde erleichtert: Es genügte fortan eine einfache Erklärung vor einem Richter. Als die katholischen Bischöfe sich weigerten, die Maigesetze anzuerkennen, drehte Bismarck die Daumenschrauben noch fester: Ein im Mai 1874 verabschiedetes Gesetz erlaubte dem Staat, solche Geistliche an ihrer Tätigkeit zu hindern und aus Deutschland auszuweisen, die ihr Amt ohne Anzeige bei den Behörden ausübten. Das preußische Gesetz vom 31. Mai 1875 verbot alle Ordensgemeinschaften, abgesehen von solchen, welche sich der Krankenpflege widmeten.

Doch die katholische Kirche leistete Widerstand: Kein katholisches Seminar übernahm das staatliche Kulturexamen und kein Bischof erfüllte die Anzeigenpflicht. Bis 1876 waren deshalb fast alle preußischen Oberhirten hinter Gittern oder in die Flucht getrieben. Weit über 1.000 Pfarrstellen waren zu dieser Zeit nicht besetzt, während die Geistlichen heimlich die Messe lasen oder Beichte hörten. Erst 1886/87 erließ Bismarck Friedensgesetze, die den so genannten "Kulturkampf" beendeten. Nach innen hatten die Katholiken auf die Sanktionen und Diskriminierungen mit einer Wagenburgmentalität reagiert, mittels derer sie sich ihrer religiösen Identität versicherten und eine beispiellose Solidarität mit Priestern und Bischöfen übten. Dezidiert katholische Frömmigkeitsformen wie Marien- und Herz Jesu-Verehrung blühten auf, Wallfahrten sandten immer auch ein politisches Signal an die Herrschenden, ein breit gefächertes Vereinswesen in einem katholischen "Milieu" entfaltete sich.



Vor allem durch Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem katholischen Umland überholten die Katholiken um die Jahrhundertwende die Evangelischen und wurden zur Mehrheitskonfession.

## Lambert Bäumer (1886 - 1893)



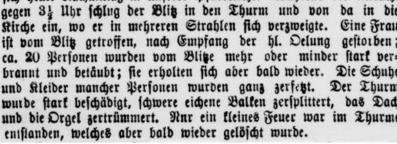
R. D. Lambert Baumer + 1920 Obernfarrer 1886/93. Gründer des Jünglingsvereins 1892.

Lambert Franz Engelbert Hubert Bäumer wurde am 28. Oktober 1837 in Lohausen, Pfarre Kalkum, geboren und am 1. September 1862 in Köln zum Priester geweiht. Er war bis 1868 Religionslehrer an der Realschule in Mülheim a. d. Ruhr, von da ab bis 1872 Vikar und Pfarrverwalter in Neersen, wo er 1870 eine Schrift über die Kapelle Klein-Jerusalem verfasste. Bis 1886 wirkte er als Pfarrer in Belmicke (Bergneustadt). Am 23. September 1886 wurde er als Pfarrer in Wickrath eingeführt.

Kein Jahr nach seiner Ankunft in Wickrath schockte ein schreckliches Unglück die Wickrather Katholiken. Am Sonntag, den 5. Mai 1889, gegen Ende der Nachmittagsandacht schlug der Blitz in den Kirchturm ein, fuhr die Uhrstange entlang, sprang von dort auf die Orgel über, schlug dann durch die gefüllte Kirche und drang in die Gruft der Grafen von Quadt. Die Sänger auf der Orgelbühne wurden betäubt und versengt, im Kirchenschiff Frau Maria Catharina Reifgens getötet und ca. 20 Personen teils schwer

verletzt. Die durch den Blitzschlag schwer beschädigte Orgel wurde 1890/91 durch den Orgelbauer Fabritius in Kaiserswerth erneuert.

Bidrath, 5. Dai. Gin foredlicher Ungludefall ereignete fich heute Radmittag in unferer Pfarrfirche. Bahrend ber Unbacht gegen 31 Uhr foling ber Blit in ben Thurm und bon ba in bie Rirche ein, wo er in mehreren Strahlen fich verzweigte. Gine Frau ift bom Blig getroffen, nach Empfang ber hl. Delung geftorben; ca. 20 Berfonen murben bom Blige mehr ober minder ftart berbrannt und betaubt; fie erholten fich aber bald wieder. Die Schuhe und Rleiber mancher Berfonen murben gang gerfett. Der Thurm murbe ftart befcabigt, fcmere eichene Balten zerfplittert, bas Dach und bie Orgel gertrummert. Anr ein fleines Feuer war im Thurme entflanben, welches aber balb wieber gelofcht murbe.





Rheinisches Volksblatt vom 9. Mai 1889

Orgel der alten Kirche

Was 1889 noch keiner wusste: Der Blitz wurde durch eine Eisenstange, an der ein Kronleuchter hing, hinunter in die Gruft geleitet. Dort richtete er unter den Särgen der gräflichen Familie Quadt schwerste Verwüstungen an. Bei der Offnung der Gruft 1896 fand sich nur noch ein chaotisches Durcheinander von Sargteilen, Gebeinen und Eisenträgern. Die Gruft wurde daraufhin zugemauert und beim Bombenangriff 1945 endgültig zerstört.



#### Cellitinnen

Ihren Ursprung haben die Cellitinnen in der Laiengemeinschaft der Beginen, die sich ab dem 13. Jahrhundert vor allem der Krankenpflege widmeten. In der Folge nahmen viele Gemeinschaften die Regel des hl. Augustinus an und wurden so zu Ordensgemeinschaften. Die Zahl der Schwestern stieg bis 1930 stetig auf etwa 600 an, ebenso wuchs die Zahl der Ordensniederlassungen.



Wickrather Cellitinnen in ihrem charakteristischen Habit mit dem typischen Knick in der Haube (wohl im Garten des Klosters) um 1910

1892 erreichte Bäumer, dass das Mutterhaus der Cellitinnen zur hl. Maria in der Kupfergasse zu Köln eine Ordensniederlassung in Wickrath gründete – und zwar "zum Zwecke der ambulanten Krankenpflege und der Pflege altersschwacher und kranker Personen sowie zur Leitung einer Kleinkinderbewahrschule und einer Haushalts- und Handarbeitsschule für Fabrikarbeiterinnen".

Kurz vor seiner Berufung als Pfarrer nach Jüchen gründete Bäumer 1892 in Wickrath den katholischen Jünglingsverein, die Vorgängerorganisation der späteren Marianischen Jünglingskongregation, die allerdings offenbar nach seinem Weggang keinen dauerhaften Bestand hatte. Die Gründung ist im Zusammenhang mit der damals aufkommenden Jugendbewegung zu sehen, deren prominentester Vertreter später der "Wandervogel" wurde.

Bäumer wirkte vom 13. November 1893 bis zu seinem Tode 1920 in Jüchen, seit August 1910 auch als Landdechant des Dekanats Grevenbroich. Er erwarb sich dort große Verdienste beim Neubau der Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä. von 1894 bis 1898.

#### Hubert Giesen (1894-1903)

Johann Jakob Hubert Giesen wurde am 23. Oktober 1844 in Loverich geboren und am 24. August 1871 zum Priester geweiht. Nach sechs Monaten als Pfarrverwalter in Call wirkte er 15 Jahre als Vikar und dann auch wieder als Pfarrverwalter in Quadrath. Im September 1887 wurde er Pfarrer in Reifferscheid und am 6. März 1894 als Pfarrer in Wickrath eingeführt.

Schon bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem Kirchenchor machte er sich unbeliebt, indem er in der Kirche ausschließlich (einstimmigen) römischen Choral als Kirchenmusik zulassen wollte. Dieser müsse zudem herausragend gut gesungen werden. Der Chor fügte sich und engte sein Repertoire gezwungenermaßen auf Choralgesang ein, der an den Sonn- und Feiertagen erklang. Erst dem neuen Chorleiter Heinrich Wimmers gelang es nach harter Überzeugungsarbeit, dem Oberpfarrer die Genehmigung zur Aufführung auch anderer liturgischer Werke abzutrotzen.



Am 23. August 1896 feierte Giesen unter lebhafter Beteiligung der ganzen Gemeinde sein 25jähriges Priesterjubiläum. Monsignore Professor Dr. Schröder von der kath. Universität Washington, später Professor in Münster, hielt die Festpredigt. Die dankbare Gemeinde schenkte dem Jubilar die neue Kanzel der Kirche und ein Ziborium.

Giesen gründete 1903 die Marianische Jünglingskongregation, führte den Volksverein für das kath. Deutschland ein und wirkte in der konfessionell gemischten Bevölkerung mit großer Hingebung, Klugheit und Tatkraft. In seiner Amtszeit wurden die Katholiken vor allem durch den Zuzug von Arbeitskräften aus dem Umland für die wachsende Industrie zur Mehrheitskonfession in der zivilen Gemeinde Wickrath. Politisch und wirtschaftlich blieben sie aber noch viele Jahre unterrepräsentiert. Giesen starb am 4. September 1903, tief betrauert von der ganzen Bevölkerung.

Folgendes Gedicht aus seiner Feder ist überliefert:

#### In der Karwoche

Ich wandle einsam durch das Feld, Mir ist so ernst, so tief bewegt, kein Laut, kein Glockenton sich regt, Und stille ruht die Welt.

Ich denk' an all das Todesleid. Dem einst um Menschensünd' und Schuld Mit Selbstverleugnung und Geduld Ein Heiland sich geweiht. -

Da schauert's tief im Herzen mir. Wie sehr ein Gott uns doch geliebt Und wie so oft ihn noch betrübt Der Menschen Sünd-Begier.

Ich wandle weiter einsam fort, Da winkt ein stilles Gotteshaus, Viel Büßer gehen ein [und] aus, Auch mich zieht's hin zum Ort.

Voll Andacht der Gedanke trägt Mich hoch hinaus zum Himmelsthron. O, sei mir gnädig, Himmelssohn, Wenn meine Stunde schlägt!

## Joseph Husmann (1903 - 1919)

Franz Joseph Husmann wurde am 3. Dezember 1864 in Furth bei Bardenberg (Landkreis Aachen) geboren und am 24. August 1887 in Köln zum Priester geweiht. Er wirkte zuerst von 1887 bis 1889 als Religionslehrer an der Katholischen Knaben-Mittelschule in Borbeck, wo er 1888 nebenbei auch die Qualifikation zur Erteilung von Mathematik- und Lateinunterricht erwarb. Vom November 1889 bis 1892 wirkte er in gleicher Eigenschaft an der höheren Stadtschule zu Erkelenz. 1895 wurde er als Rektor an die höhere Schule zu Werden berufen, dann jedoch schon im Herbst 1895 als Rektor zurück nach Borbeck versetzt. Diese Schule leitete Husmann acht Jahre lang. In dieser Zeit reiften seine Pläne, die Schule durch Ausweitung des Fächerangebots und Weiterqualifikation des Kollegiums zum

Gymnasium auszubauen. Selbst legte Husmann im Jahr 1900 mit gutem bzw. sehr gutem Erfolg die Oberlehrerprüfung ab, mit der er die Erlaubnis zum Unterricht seiner Fächer (und zusätzlich von Hebräisch) in den Oberklassen erlangt. Doch der Borbecker Gemeinderat vereitelte Husmanns Pläne, er ließ die katholische Mittelschule 1901 in ein überkonfessionelles Gymnasium unter staatlicher Schulaufsicht umwandeln. Damit verlor Husmann auch sein Rektorenamt und blieb noch bis Ende 1903 Oberlehrer an seiner alten Schule, wo er sehr beliebt war.

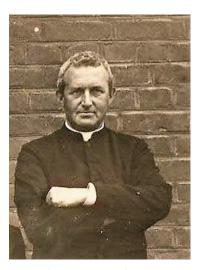


Am 13. November 1903 wurde er zum Pfarrer in Wickrath ernannt und am 20. Dezember eingeführt. Hier erwarb er sich 1906 große Verdienste beim Bau des Klosters für die Ordensschwestern der Cellitinnen, das seinem Namenspatron zu Ehren "St. Josephs-Kloster" benannt wurde. Zunächst nur zur ambulanten Pflege altersschwacher und kranker Personen vorgesehen, erging schon 1907 die Genehmigung zur Inbetriebnahme als Krankenhaus. Der Bau im "modernen Barockstil" enthielt alle Bequemlichkeiten der Neuzeit: Zentralheizung, Wasserleitung, Kanalanschluss, elektrische Schellen, Aufzug aus der Küche zu den höher gelegenen Räumen. Im Erdgeschoss befanden sich die Krankenzimmer und der Operationssaal, in der 1. Etage die Kapelle, das Badezimmer und die Räume für "Altersschwache" und in der 2. Etage die Wohnräume der Schwestern.

Neben seiner seelsorgerischen

Tätigkeit fand Husmann gemeinsam mit dem Wickrathhahner Lehrer Theodor Trippel außerdem Zeit, sich als Lokalhistoriker zu betätigen. Ihnen verdanken wir die heute noch als Standardwerk geltende zweibändige "Geschichte der ehemaligen Herrlichkeit bezw. Reichsgrafschaft und der Pfarre Wickrath" (1909/1911).

Im Ersten Weltkrieg finden wir von Husmann – anders als etwa von seinem Kaplan Peter Kirschbaum – keine Hinweise auf national-chauvinistisch angehauchte Kriegspropaganda. Vielmehr berichtet die Westdeutsche Landeszeitung von einer Prozession der Gemeinde nach Heiligenpesch am 23. Juli 1916, an der auch Husmann teilgenommen hatte. Nach der Rückkehr forderte er die Teilnehmer auf, "auch fernerhin Gott den Herrn zu bitten, daß er uns seinen Beistand und einen baldigen ehrenvollen Frieden verleihen möge."



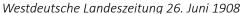
Aus der Fotosammlung von Werner Marx

Ende November 1917 wurde dem Oberpfarrer vom 1. Beigeordneten der politischen Gemeinde Wickrath, Eduard Schmidt, das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. 1919 wechselte Husmann als Pfarrer nach St. Foillan Aachen, wo er auch bald Stiftsherr am Dom wurde. Am 2. Dezember 1933 starb er unerwartet. 1952 benannte der Wickrather Gemeinderat eine Straße am Alten Friedhof nach Husmann.

W Widrath, 20. Tez. Gestern nachmittogerstit unser Herr Oberpfarrer einen bedanerlichen Unialt. Als der selbe von seinen regelmäßigen Kransenbehuchen in Auch rathbahn zurücklehrte glitt er in der Räbe der dortwen Schule auf einem Rasen aus und erlitt durch den Kall eine starte Quetschung der rechten Hüste, so daß er mehrere Wochen an das Bett gesessell sein wird.

Am 21. Dezember 1907 berichtete die Westdeutsche Landeszeitung über einen unglücklichen Sturz Husmanns nach einem Krankenbesuch in Wickrathhahn.

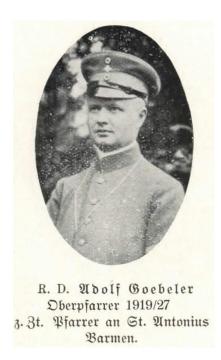






Kath. Schule und St. Josephs-Kloster

## Adolf Goebeler (1919 - 1927)



Adolf Goebeler wurde am 16. November 1881 in Elberfeld geboren. Er nahm als Feldgeistlicher am Ersten Weltkrieg teil und absolvierte anschließend seine Vikarszeit in Wevelinghoven. Heiligabend 1919 wurde er als Pfarrer an St. Antonius Wickrath eingeführt. In der Inflationszeit Anfang der 1920er Jahre setzte er sich sehr für die Not leidende Bevölkerung ein. Unter seiner Regie – er war Präses des Katholischen Arbeitervereins – wurde eigens eine Krankengeldzuschusskasse für Arbeitslose geschaffen.

Beim ersten Pfarrfest von St. Antonius im April 1921 – damals im Saale von Abels gehalten – bot man der Gemeinde ein ernsteres Programm als in späteren Jahren: Pfarrer Hütten von Wanlo sprach über die christliche Familie und Oberpfarrer Goebeler kam auf die Anlage eines neuen Friedhofs, die Anschaffung neuer Glocken und die Errichtung eines Ehrenmals für die "gefallenen Krieger" zu sprechen. Musikalische Beiträge u.a. des Kirchenchors umrahmten die Ansprachen.

1921 wurde nach der Erweiterung der Kapelle und dem Bau eines Pfarrhauses der Seelsorgebezirk Herz Jesu Wickrathhahn zum Pfarrrektorat mit eigenem Seelsorger (Hubert von Bronsfeld, ab 1929 Heinrich Ruffini) erhoben.

Goebelers nationale Gesinnung trat deutlich hervor, als er bei der Wickrather Befreiungsfeier von der belgischen Besatzung im Januar 1926 ein Hoch auf die rheinische Heimat ausbrachte. Dabei gedachte er auch ausdrücklich der Zeit, als Bürgermeister Dißmann Ende 1923 von der Besatzungsbehörde verhaftet und ins Gefängnis gebracht wurde.

Besonders um den Bau des St. Antonius-Altenheims gegenüber dem Krankenhaus machte sich Goebeler in seiner Amtszeit verdient, das 1926 feierlich im Beisein des Landrats Dr. Vogel eingeweiht wurde. Es hatte 120.000 Mark gekostet, wurde allerdings auch von Zivilgemeinde und Kreis Grevenbroich bezuschusst. Neben 24 Einzelzimmern und Versorgungstrakt fanden sich im Untergeschoss auch Räumlichkeiten für eine Nähschule und eine "Kleinkinderbewahrschule". Ein Vereinszimmer mit Bühne und eine Bibliothek komplettierten das damals moderne Angebot.



Das 1926 erbaute St. Antonius-Altersheim, an aleicher Stelle wie das moderne Altersheim



Ab Juli 1927 war Goebeler in St. Antonius Barmen tätig, wo er gemeinsam mit dem ev. Superintendenten in den letzten Kriegswochen bei den Befehlshabern der Wehrmacht gegen die Umsetzung von Hitlers "Nerobefehl" intervenierte und sich in der Nachkriegszeit tatkräftig für den Wiederaufbau der zerstörten Kirche einsetzte. 1950 wurde er Stadtdechant und starb am 13. Januar 1954.

Foto Goebelers aus seiner Barmener Zeit

## Dr. Heinrich Lohmann (1927 - 1945)



Dr. Heinrich Lohmann wurde am 10. November 1880 in Essen-Altendorf geboren und studierte in Bonn Theologie. Am 18. März 1905 empfing er die Priesterweihe in Köln. Seine Kaplanszeit verbrachte Lohmann zunächst im benachbarten Odenkirchen, wo er sich besonders in der Jugendarbeit engagierte. Im März 1913 trat er auf eigenen Wunsch eine Kaplansstelle in Lohmar an, um an der nahen Bonner Universität im Fach Theologie zu promovieren. Das Thema seiner Doktorarbeit lautete: "Die Auferstehung Jesu nach dem Neuen Testamente und seine alten und neuen Gegner".

Mit dem frisch erworbenen Doktortitel trat Lohmann 1916 seine erste Pfarrstelle in Siegburg-Seligenthal an. Am 22. August 1927 übernahm er dann die größere und verantwortungsvollere Pfarrstelle in Wickrath, wo er in seiner Freizeit seine wissenschaftlichen Studien weiterbetrieb.



#### Kreuzbund

Der Kreuzbund wurde 1896 von Pfarrer Josef Neumann in Aachen als "Mäßigkeits- und Abstinenzverein" gegründet. Seitdem ab den 1960er Jahren Alkoholismus als Krankheit anerkannt wurde, vollzog sich ein Wandel im verbandlichen Selbstverständnis vom Helferdienst zur Selbsthilfegemeinschaft mit heute ca. 1300 Ortsgruppen.

Von Jugend an Abstinenzler, übernahm Lohmann 1930 den Vorsitz des Wickrather Kreuzbundes. besondere Sorge galt außerdem dem Vinzenz-Verein, einem Vorgänger der heutigen Caritas, der gerade in der Zeit der Weltwirtschaftskrise Anfang der 1930er Jahre Hilfen für die notleidende Bevölkerung bereitstellte. Wohl eher gezwungenermaßen beteiligte er sich ab 1933 auch an den Sammlungen für das nationalsozialistische Winterhilfswerk. Innerlich dürfte es gerade Lohmann als sozial engagierten Geistlichen geschmerzt haben, dass gesellschaftliche Tätigkeit der Kirche, insbesondere im Bereich der Caritas und der Jugendarbeit, zunächst immer weiter eingeschränkt und dann ganz verboten wurde.

Während der NS-Zeit gelang es Lohmann geräuschlos, ein Mindestmaß an kirchlicher Freiheit vor den Machtansprüchen der braunen Machthaber zu sichern ohne – wie sein aufmüpfiger Kaplan Wilhelm Brasse – den Unmut der lokalen NS-Prominenz auf sich zu ziehen. Dennoch stärkte er seinem Kaplan in der Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Rektor Jülicher den Rücken, indem er sich brieflich an den zuständigen Schulrat wandte und darin Jülichers "autoritätsschädigende" und gegen die "elementarsten Anforderungen der Pädagogik" gerichteten Attacken auf Brasse scharf kritisierte.

Selbst geriet er am Caritas-Sonntag 1935 ins Visier der Gestapo, als er ein Verkaufsverbot von geistlichen Broschüren umging, indem er diese kurzerhand verschenkte. Belastbare Beweise gegen Lohmann konnten aber nicht erbracht werden.



Foto aufgenommen wahrscheinlich am 20. August 1933 vor der Mariengrotte aus Tuffstein am Eingang zum alten katholischen Friedhof.

#### obere Reihe:

2. von links: Oberpfarrer Dr. Heinrich Lohmann (1927-1945)

Mitte: Pfarrer Josef Zimmer (1915-1926) 2. von rechts: Kaplan Johannes Boltersdorf (1929-1934)

#### untere Reihe:

links: Oberpfarrer Josef Husmann (1903-1917) Mitte: Benediktinerpater Bonifatius Jansen (1933-1964 Abt des Klosters Sao Bento in Olinda/Brasilien), \* 1879 in Wickrath, + 1964 in Olinda

rechts: Oberpfarrer Adolf Goebeler (1919-1927)



Mufforderung am Karfreitag geräuschvolle Arbeit zu unterlassen.

n Widrath, 17. April. Seitens der latholischen Geistlichkeit wurden Sonntag im den Gottesdiensten die Pfarrangehörigen gebeten, am Karfreitag auf die religiösen Gesüble der Andersgläusigen Rüchsicht zu nehmen und alle geräusch bolle und nach außen störende Arbeit zu bermeiden. Wickrath. Heil. Messen: 7 Uhr, 8.30 Uhr und 10 Uhr Hochamt. — Nachmittags um 2.30 Uhr Ehristenlehre u. Fasten-Undacht für die Kinder, 5 Uhr Fasten-Andacht mit Fasten-Predigt.

oben: Messordnung im Jahre 1934 (Westdeutsche Landeszeitung 17. Februar 1934)

links: Aufforderung am Karfreitag geräuschvolle Arbeit zu unterlassen (Westdeutsche Landeszeitung vom 17. April 1930)

Zum Christkönigsfest am 27. Oktober 1940 konnte dank Lohmanns unermüdlicher Bemühungen die neue Stahlhuth-Orgel auf der völlig umgestalteten und erweiterten Orgelbühne eingeweiht werden. Ende des Jahres 1942 wurde Lohmann vom Bischof zum Dechant für MG-Rheydt ernannt. Erste Kriegsschäden trug die Pfarrkirche davon, als im Herbst 1944 ein bereits abgeschossenes Flugzeug die Turmspitze "abrasierte" und auf dem Gelände der jetzigen Realschule niederging. Doch es sollte noch wesentlich schlimmer kommen.







Oberpfarrer Dr. Lohmann (Mitte) (Fotosammlung von Werner Marx)



"Abrasierte" Kirchturmspitze nach Herbst 1944

Wickrath war Anfang 1945 durch umfangreiche Evakuierungsmaßnahmen schon recht leer. Am Sonntag, den 24. Februar 1945, entließ Lohmann die wenigen Besucher der Sonntagsmesse, die im Altenheim stattfand, mit den Worten: "Nun geht schnell nach Hause, noch ein paar Tage, dann haben wir es überstanden." Er sollte sich täuschen.

Zwei Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner, am Dienstag, den 26. Februar 1945, brach für Wickrath der schwärzeste Tag seiner Geschichte an. Ein in Wickrath einquartierter Divisionspfarrer, dessen Name unbekannt ist, berichtete einem Mitbruder später als Augenzeuge:

"Ich war bei meinem Konfrater, Oberpfarrer Lohmann, mittags zu Gast. Als gegen zwei Uhr die Sirenen gingen, kamen viele Leute im Eilschritt zum Pfarrhaus, um Einlaß zum Luftschutzkeller zu erbitten, wie das schon früher mehrmals gewesen war. Es ging alles ruhig vonstatten. Ich befand mich mit Oberpfarrer Lohmann in dem Sprechzimmer links des Hausganges. Wir hörten Bomben einschlagen. In diesem Augenblick verabschiedete ich mich durch Händedruck von meinem Konfrater, und gerade in dem Momente, wo ich auf dem Flur stehe und Oberpfarrer Lohmann noch im Sprechzimmer ist, also gleichsam zwischen Tür und Angel, schlug die Bombe ein. Sie riß Oberpfarrer Lohmann in die Tiefe (also wohl in den Keller, wo sich die andern Leute befanden.) Wie durch ein Gotteswunder entging ich dem Tode, denn eine Balkenlage brach herunter und zwar so, daß sie gegen das Sprechzimmer zu liegen kam, zur andern Seite jedoch noch hielt. [...]" (Egidius Post, Chronik Wickraths)

Erst nach 14 Tagen konnten die Verschütteten geborgen werden: neben Oberpfarrer Lohmann weitere 18 Pfarrangehörige, darunter sein Kaplan Wilhelm Esser und seine Haushälterin Frl. Splithövel. Sie wurden von Pastor Franz Rixen aus Odenkirchen bestattet. Das Ehrengrab für sie auf dem Alten Friedhof ist noch heute erhalten. 1999 benannte die Stadt Mönchengladbach eine Straße im ehem. Lühl-Komplex nach dem verstorbenen Oberpfarrer.







Blick ins Seitenschiff

## Matthias Lindt (1945 - 1950)



Matthias Lindt wurde am 10. Februar 1908 in Arsbeck geboren. Nach seinem Abschluss am Gymnasium in Mönchengladbach studierte er von 1927 bis 1931 in Bonn. Am 24. Februar 1933 wurde er in Aachen zum Priester geweiht. Er war ab März 1933 in St. Barbara Breinig, ab April 1935 in St. Helena Rheindahlen und ab April 1944 in St. Joseph Viersen als Kaplan tätig. Von 1945 bis 1950 hatte er das Pfarramt in St. Antonius Wickrath inne.

Lindt kam nach dem Tode von Oberpfarrer Dr. Lohmann in einen kriegszerstörten Ort, dessen Kirche in Trümmern lag. So musste er sich nicht nur um die materiellen und geistigen Nöte seiner Gemeinde kümmern, sondern auch in schwerer Zeit den Wiederaufbau der Kirche planen. Zunächst jedoch wurde in der Wickrather Turnhalle eine "Notkirche" eingerichtet, etwas später in Wickrathberg neben dem ev. Friedhof eine dem hl. Nikolaus geweihte Barackenkirche aus Holzplatten. Als Subsidiar stand Lindt der pensionierte Pfarrer Heinrich Gaspers zur Seite, der 1945 seinen Wohnsitz in Wickrath genommen hatte.





Lindt bei der Fronleichnamsprozession (links)

Lindt beim Gottesdienst in der Notkirche (Turnhalle) mit Subsidiar Heinrich Gaspers (oben)

Um das drängendste Problem nach 1945 zu lindern, nämlich die Schaffung von Wohnraum für die Ausgebombten und Vertriebenen, stellte Lindt 12 Morgen Kirchenland an der Kreuzhütte für den Bau von Siedlungen zur Verfügung, die 1951 fertiggestellt wurden.

Bei der Auswahl des Architekten für die neue Kirche richtete sich Lindt nach dem Rat seines Heimatpfarrers Ruppertzhoven, der ihm Franz Schüren empfahl. Über die architektonische Gestaltung des neuen Gotteshauses gingen die Vorstellungen in Wickrath weit auseinander: Wollten die einen die alte Kirche mitsamt dem charakteristischen Zwiebelturm wiedererrichten, schwebte den anderen eine moderne Kirche nach den Anforderungen der liturgischen Bewegung vor. Lindt kam dabei die Aufgabe zu, zwischen den extremen Positionen zu vermitteln und ein finanzierbares und im Bistum auf Zustimmung stoßendes Konzept vorzulegen.

Ein offenes Geheimnis war in Wickrath mittlerweile, dass Lindt mit der jungen Lehrerin Fräulein Lehmann von der kath. Volksschule eine mehr als freundschaftliche Beziehung verband. Zwar ließ sich die junge Pädagogin ins Sauerland versetzen, aber nach den Vorstellungen von Anstand und Moral der damaligen Jahre war der Ruf Lindts so beschädigt, dass er 1950 auf eigenen Wunsch um Versetzung bat. Seine neue Pfarrstelle war Koslar, doch auch dort blieb er nur bis 1954. Ein Vermerk in seiner Personalakte gibt Auskunft darüber, dass Lindt im Jahre 1964 laisiert wurde. Seinen Lebensunterhalt soll er nach dem Ausscheiden aus dem Priesteramt dem Vernehmen nach als Versicherungsvertreter verdient haben. Er verstarb 1983.



#### Laisierung

Unter Laisierung versteht man die Entlassung eines Geistlichen aus dem Klerikerstand. Er verliert damit alle Rechte und Pflichten eines Priesters, nicht aber die Weihe selbst, die wie die Taufe ein "unauslöschliches Prägemal" ist.

Wenn ein Priester, z.B. um heiraten zu dürfen, um Laisierung bittet, folgt ein oft jahrelanges Prüfverfahren, an dessen Ende schließlich eine päpstliche Dispens folgen kann. Besonders zu Lindts Zeiten standen laisierte Geistliche leider oft vor dem beruflichen Nichts und wurden gesellschaftlich wie kirchlich geächtet.

#### **Arnold Biermanns (1950 - 1967)**

Arnold Biermanns wurde am 3. September 1906 in Aachen geboren. Nach seinem Abschluss am Humanistischen Gymnasium in Rottweil (Württemberg) studierte er von 1928 bis 1932 in Bonn sowie zwischenzeitlich von April 1930 bis März 1931 in Innsbruck. Am 17. März 1934 wurde er in Aachen zum Priester geweiht. Ab April 1934 war er Kaplan in St. Bonifatius MG-Hardterbroich, ab August 1936 in St. Gangolf Heinsberg.

1940 wurde Biermanns als Sanitäter zur Wehrmacht einberufen. Ab 1941 dürfte er als Militärgeistlicher tätig gewesen sein; jedenfalls hat das Generalvikariat am 22. Februar 1941 gegenüber dem katholischen Marinestationspfarrer in Kiel bestätigt, dass vom kirchenrechtlichen Standpunkt keine Einwendungen gegen eine Verwendung als Marine-Kriegspfarrer bestehen. Laut Berichten aus Löwenich präsentierte sich Biermanns dort bei vielen Anlässen stolz in blauer Marineuniform mit umgeschnalltem, goldfarbenem Offiziersdolch.



#### Rektor/Rektorat

Ein Rektorat ist eine (noch) nicht selbstständige Pfarre, die vermögensrechtlich von ihrer Muttergemeinde abhängig ist. Ihr steht ein Rektor vor.

Biermanns geriet gegen Kriegsende in Gefangenschaft, aus der er am 15. August 1945 entlassen wurde. Ab 1947 war er Rektor in Heinsberg-Schafhausen, 1950 übernahm er die Wickrather Pfarre.

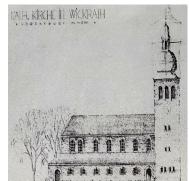


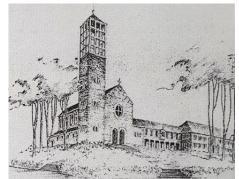
Kaplan Ginnen und Oberpfarrer Biermanns bei der Grundsteinlegung zur neuen Kirche am 15. August 1954



Das Kircheninnere während der Bauarbeiten





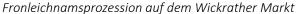


weitere Entwürfe für die neue Pfarrkirche, die nicht umgesetzt worden

Mit Biermanns´ Namen bleibt der Bau der neuen Wickrather Kirche (Grundsteinlegung 15. August 1954, Kirchweih 22./23. September 1956) verbunden, auf deren moderne Architektur und künstlerische Ausgestaltung er großen Einfluss nahm. Bis zur Grundsteinlegung hatte der Kirchbauverein innerhalb von neun Jahren stolze 80.000 DM von den Gläubigen gesammelt, weitere großzügige Spenden folgten.

Der von Biermanns sorgfältig handschriftlich geführten Pfarrchronik ist auch seine Begeisterung für die traditionelle Fronleichnamsprozession zu entnehmen, die an vier Altären vorbei ihren Zug durch die Straßen der Gemeinde nahm. Der Eifer der Gemeindemitglieder bei der farbenfrohen Ausgestaltung der Prozessionsstrecke erfüllte Biermanns erkennbar mit Stolz. Regelmäßig machten unter Biermanns mehrtägige Volksmissionen in Wickrath Station, bei denen die Patres gegen den religiös-sittlichen Verfall anpredigten. Schmunzelnd erinnern sich auch noch viele an Biermanns "übliche Einleitung zum Evangelium: "Wir stehen alle auf…"







Oberpfarrer Biermanns mit seiner Schwester Maria, die ihm auch den Haushalt führte

Bedrückend sind zahlreiche Berichte über Biermanns' Verhalten als Religionslehrer an der kath. Volksschule. Dort verteilte er nicht nur nach damaliger Sitte "Watschn" oder einen Klaps auf den Allerwertesten, sondern verprügelte nach glaubwürdigen Zeugenaussagen Kinder regelrecht hinter der Tafel, so dass empörte Väter bei ihm vorsprachen und ihm im Wiederholungsfalle selbst Prügel androhten. Der frühere Gemeindedirektor Wolfgang Krane charakterisierte Biermanns in seinen Erinnerungen "Flickenteppich" als "Pfarr-Herrn alter Prägung, vorwiegend auf Disziplin bedacht, cholerisch und theologisch ein Mann der Zeit Pius' XI." sowie als begeisterten Anhänger des Fußballclubs Alemannia Aachen.

Werner Marx überliefert eine Anekdote, die ein bezeichnendes Licht auf Biermanns Amtsverständnis wirft: Ein Freund und Kollege des Organisten und Kirchenchorleiters Heinz Dickmeiß, Hans Siegfried van Gee, ein bekannter Orgelspieler aus Rheydt, durfte mit der Genehmigung des Herrn Oberpfarrers auch außerhalb der Messzeiten auf der Wickrather Orgel spielen. Einmal hatte Herr van Gee Freunde aus Frankreich mit auf die Orgelbühne genommen, um die Orgel vorzustellen. Tags darauf erfuhr das der Oberpfarrer, man hatte ihn vorher nicht informiert. Er schäumte: "In meiner Kirche bin ich Pfarrer, Bischof und Papst zugleich!" Herr van Gee musste sofort seinen Schlüssel abgeben und bekam ihn auch nicht wieder.



Das Lehrerkollegium der kath. Volksschule 1963:

oben: Paul Servaes, Dorothea Waldhausen, Käthe Schickhelm, Gisela Popowicz, Kurt Treziak unten: Willi Vogel, Oberpfarrer Arnold Biermanns, Rektor Leo Schacht, Konrektor Alfred Ohmen

Foto: Stadtarchiv MG

Im September 1967 trat Biermanns in den Ruhestand, den er in Aachen-Brand verlebte. Die Abschiedsworte des Kaplans Esser im Pfarrbrief lassen denn auch zwischen den Zeilen eine gewisse Distanz zum langjährigen Dienstherrn erkennen: "Wohl viele Menschen haben in den vergangenen Jahren gespürt, daß Herr Oberpfarrer Biermanns hier in Wickrath in der besten Absicht gewirkt und ohne Rücksicht auf seine Person stets gesagt und getan hat, was er vor seinem Gewissen für richtig hielt."

Bei seiner Einführung in Wickrath erwähnte Biermanns Nachfolger Wilhelm Lantin, sein Vorgänger sei "physisch zusammengebrochen". Wolfgang Krane mutmaßte, dass der frühe Ruhestand neben gesundheitlichen Gründen auch mit der Ablehnung der vom Zweiten Vatikanischen Konzil beschlossenen liturgischen Neuerungen zu tun hatte. So habe es Biermanns wohl nicht über sich bringen können, die Messe "mit dem Angesicht zum Kirchenvolk" zu feiern. Eine Gemeindekollekte für ein Abschiedsgeschenk ergab 1320 DM. Mit diesem Betrag wurde ein goldenes Hängekreuz angeschafft, das Biermanns nach Rücksprache mit seinem Nachfolger seiner Gemeinde als Andenken überließ. Es hängt noch immer in der Kirche. Am 1. August 1976 starb Arnold Biermanns in Aachen-Brand.

## Wilhelm Lantin (1967 - 1972)



Wilhelm Lantin wurde am 16. Oktober 1915 in Aachen geboren und studierte von 1936 bis 1946 in St. Georgen-Frankfurt und Aachen kath. Theologie – unterbrochen von seinem Militärdienst 1940 bis 1945. Nach seiner Priesterweihe im Dezember 1946 wurde er Kaplan in Herz Jesu Rheydt und 1951 zunächst Pfarrvikar, dann Pfarrer in Düren-Hoven. Bevor Lantin am 28. Oktober 1967 als Oberpfarrer nach Wickrath kam, forderte er zunächst die Renovierung des Pfarrhauses ein, was ihm von einigen Wickrathern als Erpressung ausgelegt wurde.

Gesundheitlich war er da bereits angeschlagen. In seiner Wickrather Abschiedspredigt erinnerte er sich später an seine Gedanken anlässlich der Pfarreinführung: "Mönchlein, du tust einen schweren Gang" – im Original ein beim Reichstag zu Worms 1521 auf Luther gemünztes Zitat.

Doch "wie ein alter Kämpfer" – ein Wort von ihm selbst – wollte er die Aufgabe meistern. Immer mehr stellte sich aber heraus, dass Lantin den Anforderungen seiner neuen Gemeinde – vor allem angesichts der Aufbruchsstimmung nach dem Konzil – und des Amtes nicht mehr gewachsen war.

Wolfgang Krane charakterisierte Lantin als einfachen Arbeitersohn, konservativ, aber voller Güte, "der aufpassen musste, dass ihm sein Kaplan [Dieter Wintz] nicht auf der herumtanzte." Nachdem Wintz seinen Vorgesetzten wohl wieder einmal die intellektuelle Überlegenheit hatte spüren lassen, ließ dieser im vertrauten Kreis seinem Ärger freie Bahn: "Dä kritt von mich ene Tritt in der Hingersch, do sitt dä midden om Maat. " (= Der kriegt von mir einen Tritt in den Hintern, da sitzt der mitten auf dem Markt.)



Am 1. Dezember 1972 trat Lantin vorzeitig krankheitshalber in den Ruhestand. Wie es dazu kam, erzählt Walter Weber folgendermaßen: Es fand eine sich mühsam dahinschleppende Besprechung von Vertretern des Kirchenvorstands und Pfarrgemeinderats mit Lantin über die Situation der Pfarre statt. Nach einiger Zeit herrschte nur noch peinliches Schweigen.

"Um das Gespräch wieder in Gang zu bringen, wandte ich mich an den Pastor und erzählte ihm, dass ich nach der Sonntagsmesse von verschiedenen Leuten auf seine Predigt angesprochen wurde. Es war eine Predigt nach alter Art und er sagte dabei mehrfach das Gleiche mit anderen Worten. Ich deutete an, dass die Leute nach dem Konzil eine auf die Zukunft gerichtete Predigt erwarteten. Da hatte ich, ohne es zu wollen, einen kritischen Punkt getroffen. Er erstarrte, dann packte er seine Sachen und verschwand wortlos. [...] In den nächsten Tagen ging das Gerücht durch Wickrath, er habe den Bischof um seine Versetzung gebeten."

Lantin amtierte ab 1973 aber noch als Pfarrverwalter in Blankenheim-Rohr, wo er mit deutlich weniger Pflichten belastet war und sich seine Gesundheit vorübergehend etwas erholte. Am 22. Mai 1976 starb er in Langerwehe.

2023 veröffentlichte das Bistum Aachen die Namen von 53 verstorbenen ehem. Priestern, gegen die Beschuldigungen sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige oder Schutzbefohlene vorliegen. Auch Lantin wird dort vorgeworfen, Anfang der 1960er Jahre in Düren sexualisierte Gewalt ausgeübt haben. (s. Hinweise zum Missbrauchskomplex bei Kaplan Dieter Wintz S. 49).

## Wolfgang Kirsten (1973 - 1997)

Wolfgang Albert Kirsten wurde am 21. Dezember 1930 in Köln geboren, zog aber als 8-jähriger mit seinen Eltern nach Krefeld. Nach dem Abitur studierte er in Bonn und wurde am 25. Juli 1959 in Aachen zum Priester geweiht. Anschließend übernahm er seine erste Kaplanstelle in Erkelenz, danach war er drei Jahre als Kaplan in Eilendorf bei Aachen eingesetzt, um dann 1969 als Diözesanseelsorger für das Landvolk zu arbeiten und gleichzeitig die kleine Pfarrgemeinde Stolberg-Dorff als Seelsorger zu betreuen. Am 7. Juli 1973 wurde der 42-jährige Kirsten in Wickrath feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Der neue Pfarrer verzichtete auf die inzwischen unzeitgemäße Anrede "Herr Oberpfarrer" und bevorzugte ein schlichtes "Herr Kirsten". Er gab sich leutselig und war sich auch nicht zu fein, spontan ein auf der Klosterstraße liegengebliebenes Auto anzuschieben.







Beim Karneval der Frauengemeinschaft für jeden Spaß zu haben

In den 1970er Jahren bereicherten Jugendmessen mit Bands das Gottesdienstangebot, eine moderne Jugendarbeit und Sakramentenvorbereitung – getragen allerdings vom Kaplan Karl-Heinz Teut – hielten Einzug. Ungezählt sind die Besuche bei Kranken der Gemeinde – auch im Rheydter Elisabeth-Krankenhaus – und Hausbesuche bei allen Kommunionkindern, die Kirsten lange Zeit jedes Jahr absolvierte. Er selbst war im Umgang mit Kindern eher unduldsam und wenig einfühlend. Zeitzeugen sind manche unschönen Szenen im Religionsunterricht an der Grundschule und bei der Maßregelung von unruhigen Kindern im Schulgottesdienst in Erinnerung.

Unter Kirstens Ägide konnten der Neubau des St. Antonius-Kindergartens am Obertor 1975 und ein Jahrzehnt später der 11 Mio. DM teure Neubau des St. Antonius-Altenheims 1987 vollzogen werden. Bei der Umgestaltung der Pfarrkirche 1983 wurde u.a. der Altar verkleinert und näher an die Gläubigen herangeholt, verlor dabei aber seinen Tisch-Charakter. Die finanzielle Herausforderung, den wackelnden Kirchturm für eine halbe Million DM zu sanieren, wurde 1991 erfolgreich gestemmt, wenn auch seitdem das volle vierstimmige Glockengeläut nicht mehr ertönen darf.

Die Kontakte zur evangelischen Kirchengemeinde Wickrathberg entwickelten sich während Kirstens Amtszeit gedeihlich. Ökumenische Gottesdienste und die Zusammenarbeit in der Ökumenischen Kooperative im Musikerviertel ab Mitte der 1990er Jahre ließen Katholiken und Evangelische enger

zusammenrücken – sogar im buchstäblichen Sinne bei der gegenseitigen Gastfreundschaft für die jeweilige Schwestergemeinde während längerer Umbauarbeiten in der Heimatkirche.

Schwer traf Kirsten 1986 der Finanzskandal um den Rendanten der Gemeinde, der über elf Jahre lang unbemerkt knapp 400.000 DM Kirchengeld unterschlagen hatte. Im Strafprozess vor dem Landgericht hatte sein langjähriger Vertrauter zudem versucht, Kirsten der Mitwisserschaft zu bezichtigen, was aber glaubwürdig widerlegt werden konnte. Dennoch musste sich der Pfarrer den Vorwurf gefallen lassen, als Vorgesetzter zu vertrauensselig gewesen und im Vorfeld warnende Stimmen ignoriert zu haben. Mit einem Teil des Geldes, das der Rendant zurückzahlen konnte (ca. 270.000 DM), wurde dann die neue Orgel angeschafft. Als Konsequenz aus dem Skandal trat der Kirchenvorstand geschlossen zurück, das neu gewählte Gremium forderte entschiedener Beteiligung und Einblick in die wirtschaftlichen Vorgänge ein.



Pfarrer Kirsten bei seiner Verabschiedung im Altenheim

In seinen späteren Pfarrerjahren haderte Kirsten mit der zunehmenden Entkirchlichung und empfand die zu liberalen Ansichten seiner Priestergeneration als Ursache. Forderungen nach kirchlichen Reformen, wie sie etwa im Kirchenvolksbegehren vorgetragen wurden, stand er nun ablehnend gegenüber. Initiativen aus dem Kreis der Pfarrgremien waren ihm suspekt, er erwartete Zustimmung zu seinen Plänen – ohne lange Diskussion. Tragisch verkämpfte er sich immer öfter mit dem "Zeitgeist", z.B. den verhassten Turnschuhen an Messdienerfüßen. Er litt darunter, seinem oft zitierten Vorbild, dem "hl. Pfarrer von Ars" Jean-Mariue Vianney mit seinem nicht

unproblematischen, überhöhten Priesterbild, nicht gerecht werden zu können. Der Niersbote formulierte in seiner Würdigung zum Abschied diplomatisch: "Pfarrer Wolfgang Kirsten, der manchen Menschen in einigen Situationen spröde und in Grenzen intolerant erschien, war im Grunde seines Herzens und Wesens ein Mensch, der auch dem Frohsinn und den Festlichkeiten zugetan war."

Nach seiner Pensionierung zog Kirsten in den Hotzenwald nach Murg-Hänner im Südschwarzwald (Erzbistum Freiburg), im Gepäck einen Computer, den er sich als Abschiedsgeschenk von seiner Gemeinde gewünscht hatte, und eine blaue Mütze (ein Geschenk der evangelischen Pfarrerin Anke Dittrich für ihren "schwarzen Bruder"). Dort half er noch viele Jahre in der Seelsorge aus, bis eine Beinamputation ihn in den Rollstuhl zwang. Am 28. April 2021 starb Wolfgang Kirsten im Alter von 90 Jahren.



Goldenes Priesterjubiläum 2009

### Michael Röring (1998 – 2024)

Michael Röring wurde am 12. Juli 1957 in Nordhorn (Emsland) geboren und machte 1976 das Abitur in St. Augustin bei Bonn. Bei der Bundeswehr erlangte er den Dienstgrad des Obergefreiten und studierte anschließend wie sein Vater vier Semester Bauingenieurwesen. Doch dann entschloss er sich zum Theologiestudium (1981 – 1986 bei den Steyler Missionaren in St. Augustin) und wurde 1988 von Bischof Hemmerle zum Priester geweiht. Sechs Jahre arbeitete Röring als Kaplan in der Pastoralgruppe Neuwerk und Herrenshoff und war auch Subsidiar mit Schwerpunkt in St. Rochus Broich-Peel und Regionaljugendseelsorger. Am 28. Juni 1998 fand die feierliche Einführung als Pfarrer von Wickrath im Beisein des Dechants Jansen (Wickrathhahn), der ev. Pfarrerin Dittrich und des Krankenhauspfarrers Böker statt, der die Pfarre in der Übergangsphase seelsorgerisch betreut hatte.

"In der Kirche der Zukunft wird der Priester nicht mehr allein Träger der Pastoral sein. Durch Taufe und Firmung sind alle dazu befähigt, am Auftrag der Kirche und deren Verkündigung mitzuwirken."



Krankenhauspfarrer Rudolf Böker, Pfarrer Michael Röring und Dechant Gerd Jansen (von links) am Tag der Amtseinführung

Diese Worte aus Rörings Predigt beim Festgottesdienst anlässlich seiner Einführung sollten sich als programmatisch herausstellen. Anders als seine Vorgänger empfand er sich weniger als omnipräsenter "Pfarr-Herr" denn als Moderator, der seinen ehrenund hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Eigenverantwortung zutraute zumutete. Diese Ermächtigung "Laien" im Sinne des allgemeinen Priestertums aller Getauften war aus heutiger Sicht vorausschauend mit Blick auf die nach ihm anbrechende pfarrerlose Zeit.

Prägend für seine Rörings Amtszeit waren die vom Bistum forcierten Fusionsprozesse aufgrund des Priestermangels, die zunächst 2004 eine Ausweitung seines Seelsorgebezirks auf Herz Jesu Wickrathhahn, St. Mariä Himmelfahrt Wanlo sowie 2005 auf Christus König Beckrath/ Herrath mit sich brachte (Gemeinschaft der Gemeinden St. Matthias), später dann die GdG MG-Süd mit den beiden Odenkirchener Gemeinden und Geistenbeck. Ein regelmäßiges Angebot an Gottesdiensten konnte in den einzelnen Gemeinden nur aufrechterhalten werden, indem Leiterinnen und Leiter von Wort-Gottes-Feiern gewonnen und gefördert wurden.

Klar positionierte sich Röring gegen klerikale Strukturen und Missbrauch von Macht, für die Frauenweihe, für eine befreiende Sexualmoral und die Stärkung der Ökumene. Gerade in diesem Bereich setzte er nachhaltige Akzente: Ökumenische Gottesdienste an den hohen Festtagen und zum Fest am See sind fest im Kalender etabliert, ebenso seit der Landesgartenschau Euroga+ 2002 die sommerlichen Marktandachten und die sozialen Angebote des mittlerweile Ökumenischen Gemeindeladens auf der Quadtstraße.

Die Einsicht, dass in einer immer komplexeren Gesellschaft Pfarrgemeinden nicht mehr alle Dienstleistungen allein vorhalten können, führte 2008 zur Übergabe des kath. Kindergartens (jetzt Familienzentrum) in die Trägerschaft der pro multis GmbH und 2023 zum Verkauf des kath. Altenheimes an die christlich-gemeinnützige Augustinus-Gruppe.





Mit der Pfarrerin der evangelischen Gemeinde Wickrathberg, Esther Gommel-Packbier, bei der digitalen ökumenischen Osternachtfeier 2021 in der leeren Kirche



Während der Corona-Pandemie 2020 bis 2022 war die Gemeindeleitung mit der Herausforderung konfrontiert, trotz monatelang geschlossener Kirche und Abstandsgeboten die Gläubigen in ihrer Sorge und Verunsicherung nicht alleine zu lassen. Ein Weg dazu waren neue digitale Formate, die – wenn auch auf Distanz – Trost spenden und Hoffnung geben konnten.

Ausgleich von den Anforderungen des sich immer weiter differenzierenden Aufgabenbereichs schufen Pfarrer Röring sein Hobby aus Kindheitstagen, die Modelleisenbahn, sowie seine Leidenschaft für das Wandern und Pilgern. Gerne begleitete er die St. Matthias-Bruderschaft auf ihren Pilgerfahrten nach Trier ans Grab des Apostels.

Ende Dezember 2023 trat Pfarrer Röring in den Ruhestand.

#### Vikare / Kapläne ab dem 20. Jahrhundert

Ein Kaplan (von lat. "capellanus" = ursprünglich einer bestimmten Kapelle zugeordneter Geistlicher) ist in unserem Sprachraum ein Priester in den ersten Jahren nach seiner Priesterweihe, der noch keine Alleinverantwortung für eine Pfarre trägt, sondern zunächst einem Pfarrer zur weiteren Ausbildung zugewiesen ist. Die amtliche Bezeichnung lautet "Pfarrvikar" und war bis in die 1920er Jahre auch für die Wickrather Kapläne gebräuchlich. Das Bedürfnis nach einem Hilfsgeistlichen entstand in Wickrath erst nach Aufhebung des Kreuzherrenklosters. Als erster Vikar ist uns Caspar Anton Mathias Nonnenmühlen (bis 1820) namentlich bekannt, ihm folgte Heinrich Broix (bis 1822). Die weitere Liste ist äußerst lückenhaft, deshalb beginnt die chronologische Darstellung der Kapläne/Vikare hier erst mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts.

# **Josef Rings (1902/03)**



Josef Rings wurde am 26. Oktober 1874 in Köln geboren und empfing am 23. März 1901 die Priesterweihe in seiner Heimatstadt. Seine erste Kaplansstelle führte ihn nach St. Jakobus Grevenbroich-Neukirchen, am 11. Dezember 1902 wechselte er nach Wickrath. Hier blieb er nur ein knappes Jahr, wechselte dann 1903 nach St. Germanus Köln-Wesseling und wurde 1909 zum Pfarrer in St. Stefan Hückelhoven-Kleingladbach ernannt. Diese Pfarrstelle behielt er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1942.

Am 2. Oktober 1941 wurden Rings und weitere Mitbrüder von der Gestapo verhaftet, weil sie verbotenerweise Feindsender abgehört hatten. Rings wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt und am 12. September 1943 entlassen.

Seinen Lebensabend verbrachte er in Rheurdt-Schaephuysen in der der Diözese Münster, wo er am 12. März 1953 starb.

# Karl Thiery (1909 - 1911)



Karl Gustav Theodor Hubert Thiery wurde am 17. Februar 1885 in Brühl geboren und empfing am 6. März 1909 die Priesterweihe in Köln. Im gleichen Monat trat er seine Vikarsstelle in Wickrath an, wo er bis 1911 blieb. Es folgten Einsätze als Vikar in Düsseldorf-Wersten (1911-1912), Euskirchen (1912-1918) und Herz Jesu Köln-Mülheim (1918-1921). Im Jahre 1921 übernahm Thiery die Pfarrstelle in Miel (heute Gemeinde Swisttal), ab 1930 dann in Elsen (heute zu Grevenbroich) und schließlich von 1935 bis 1944 in Billig (heute zu Euskirchen). Am 17. Mai 1944 starb Thiery im Alter von 59 Jahren.



Einführung von Karl Thiery als Pfarrer in Euskirchen-Billig

## **Peter Kirschbaum (1911 – 1915)**



R. D. Peter Kirschbaum Bikar und Präses 1911/15 3. It. Pfarrer in Kaldenhausen.

Peter Kirschbaum wurde am 6. März 1877 geboren und besuchte das Kaiser Wilhelm-Gymnasium in Köln. Nach seinem Theologie- und Philosophie-Studium in Bonn wurde er am 10. August 1906 zum Priester geweiht. Seine Einsatzorte als Kaplan waren zunächst Willich-Schiefbahn, Euskirchen-Flamersheim, Münsterbusch und Wickrath.

Zu dem Aufgabenbereich der Kapläne gehörte traditionell die Jugendarbeit. So übernahm auch Kirschbaum das Amt des Präses der Marianischen Jünglingskongregation, die zu Beginn des Ersten Weltkriegs 158 Mitglieder zählte. Kirschbaum ließ sich offenbar schon 1913 vom allgemeinen nationalen Taumel jener Zeit mitreißen und schwärmte in martialischen Worten vom kommenden Krieg:

Bei einer vatersländischen Feier spricht der Präses u.a.: "Nicht immer stand Deutschsland auf jener glänzenden Höhe, auf der es heute steht. Bor hundert Iahren hat Deutschland Tage tiefster Erniedrigung geschaut. Aber in der deutschen Brust schlummerte noch jene herrliche und großartige. Germanenkraft; sie wurde geweckt, sie erhob sich und mit Mut und Begeisterung legte man auf den Opferaltar, den Altar des Baterslandes sein Teuerstes und Liebstes. Und wenn heute von uns dieselbe Kraft verlangt würde, wir würden Schulter an Schulter kämpfen sür das Wohl und Wehe unseres Heimatlandes und Gut und Blut opfern für unser liebes Baterland!"

Festschrift der Jünglingskongregation 1928 Auch während des Krieges trat Kirschbaum mit markigen Ansprachen hervor, hier etwa anlässlich des Falls Antwerpens (Westdeutsche Landeszeitung 17. Oktober 1914)

Didrath, 15. Dtt. Bergangenen Samstag abend peranftaltete bie biefige Jugenbmehr aus Anlag bes Falles bon Untwerpen unter Sihrung bes Unteroffigiers b. R. Mois Reuhoven einen Fadelaug. Un ber Spige ichritten bas Trommler- und Pfeiferforps ber Junglingefongregation und bie Rabnriche ber Jugendwehr mit bem neuen ichwarg-weiß-roten Banner. prachtige Sahne zeigt ben Reichsabler mit ber Unter-ichrift: "Mit Gott für König und Balerland." Un ber Friedenseiche auf bem Martte bielt herr Kaplan firid baum eine begeifterte patriotifche Unibrache, in welcher er auf bie bobe Bebeutung ber Ginnahme Antwerpens, ber ftarfen Danbele- und Dafenftabt an ber Schelbe, ber letten Bufluchteftatte Belgiens unb einer ber größten Seftungen ber Belt, binwies. Gein boch galt bem beutichen Raifer und bem fiegreichen Eroberer General von Befeler, in welches bie Bolfsmenge freudig einstimmte. Bum Schlug murbe bas icone Lied: Bir treten jum Beten" gefungen,

Im Wickrather Krankenhaus wurde im Oktober 1914 ein Feldlazarett eingerichtet. Die in der Heimat verbliebenen Mitglieder der Jünglingskongregation bereiteten den Verwundeten regelmäßig "gemütliche Abende mit musikalischen, gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen". Am 1. März 1915 führte der offenbar technikbegeisterte Kirschbaum dort Edisons Walzensprechapparat vor und gab "eine genaue technische Erklärung desselben sowie seine [sic!] Vervollkommnung seit seiner Erfindung im Jahre 1877."



Kaplan Kirschbaum vor der Klosterpforte



Kaplan Kirschbaum mit dem Trommlerkorps der Jünglingskongregation

Nachdrücklich forderte Kirschbaum auf, die Nachtstunden des Ewigen Gebets in der Pfarrkirche fleißig zu besuchen und so "mit Rücksicht auf die großen Strapazen unserer Soldaten im Felde [...] gerne dem eucharistischen Heiland dieses Opfer" zu bringen. Im Mittelpunkt eines Vortragsabends am 18. April 1915 standen Ausführungen Kaplan Kirschbaums über das "Fletschern", eine auf Horace Fletcher zurückgehende gründliche Kautechnik, die dem gründlichen Einspeicheln der Nahrung im Mund und der Dämpfung des Hungergefühls dienen soll ("Gut gekaut ist halb verdaut").

Nach seiner Versetzung als Kaplan nach Willich-Anrath im Jahre 1915 wurde Kirschbaum schließlich zum Rektor in Kaldenhausen ernannt und nach der Pfarrerhebung ab 1920 dort Pfarrer. 1934 ernannte ihn der Münsteraner Bischof Graf von Galen zum Pfarrer von Kempen-Tönisberg. Kirschbaum starb nach schwerer Krankheit am 27. November 1935.

# Josef Zimmer (1915 - 1926)



R. D. I of ef Zimmer Bikar und Bräses 1915/26 3. 3t. Pfarrer in Liedberg.

Josef Zimmer wurde am 25. September 1883 in Köln-Flittard geboren, studierte von 1904 bis 1908 in Bonn, Freiburg und Köln Theologie und wurde am 10. August 1908 in Köln zum Priester geweiht. Ab 1908 wirkte er als Kaplan in Solingen-Gräfrath, ab 1911 in Willich-Anrath und schließlich ab 1915 in Wickrath.

In der Festschrift der Jünglingskongregation aus dem Jahr 1928 erinnerte sich Zimmer anschaulich an seine ersten Eindrücke als neuer Präses im November 1915: "Die älteren Mitglieder waren eingezogen und nur die sog. 'Dötzkes' waren zu Hause. Mit Trommeln und Pfeifenklang der Jugendwehr wurde ich in der Wirtschaft Niepmann als Präses eingeführt. Da saßen dann die kleinen Leute bei den großen Gläsern und rauchten wie die Schlote. Mein erster Gedanke war: Das kann so nicht bleiben, die Jugendlichen müssen aus der Wirtschaft raus."

So wurde der Bau eines eigenen Jugendheims zu Zimmers erstem ehrgeizig betriebenem Projekt. Seine Wahl fiel auf die Verwahrschule in der "Hött" (Kirchtreppe), die abends und sonntags leer stand. Nach und nach erwarb Zimmer Mobiliar und sogar die Bühne der aufgegebenen Wirtschaft Sänger für den Versammlungsraum, in dem unter seiner Regie auch Theaterstücke aufgeführt wurden, z.B. 1926 "Wilhelm Tell". In den ersten Jahren logierten nebenan noch "Mitbewohner", die manche ernste Veranstaltung nicht nur durch lautes Grunzen oder ein neckisches "Meck Meck" störten, sondern auch "nicht immer nach Eau de Cologne" rochen. Dieser Gebäudeteil wurde unter tätiger handwerklicher Mithilfe des Kaplans später dem Jugendheim einverleibt.

Zusätzlich zu seinen beruflichen Aktivitäten engagierte sich der Kaplan auch politisch in der örtlichen Zentrumspartei, wo er als Schriftführer fungierte, was katholischen Priestern bis zum II. Vatikanischen Konzil noch erlaubt war.

Im November 1926 ging Zimmer als Pfarrer nach Liedberg, wo er den heute noch bestehenden Fußballverein TuS Liedberg – zunächst als DJK (Deutsche Jugendkraft) - mitbegründete. Er trat im November 1949 in den Ruhestand und starb am 28. Februar 1957.



Kaplan Zimmer mit Mitgliedern der Jünglingskongregation auf den Stufen zum früheren Jugendheim

# Josef Fritzinger (1926 – 1929)



Kaplan Fritzinger mit Mitgliedern der Jünglingskongregation auf den Stufen zum früheren Jugendheim



Pfarrer Fritzinger in Nettersheim

Hermann-Josef Fritzinger wurde am 16. Juli 1898 in Münstereifel geboren und nahm nach seinem Abitur ab April 1917 als Soldat am Ersten Weltkrieg teil, wo er bis 1919 in französische Gefangenschaft geriet. Nach dem Theologiestudium an der Universität Bonn wurde er am 14. August 1924 in Köln zum Priester geweiht.

Seine erste Kaplansstelle hatte Fritzinger in St. Johann Baptist Mechernich und kam am 7. Dezember 1926 nach Wickrath. Es folgten ab August 1929 weitere Einsätze als Kaplan in St. Mariä Himmelfahrt Stolberg und ab 1932 in St. Sebastian Lobberich-Nettetal. In Lobberich eckte er bei der lokalen NSDAP-Leitung an. Ein Lehrer schwärzte ihn dort an, weil er den Religions-unterricht nicht mit dem "Deutschen Gruß Heil Hitler" eröffnete, sondern wie bisher üblich mit "Gelobt sei Jesus Christus".

1939 trat Fritzinger seine erste Pfarrstelle in St. Johann Baptist Blankenheim-Monheim an, von der er am 1. Januar 1942 aus unbekannten Gründen beurlaubt wurde. Im August 1942 wurde er Pfarrverweser in St. Margareta Nettersheim-Frohngau, wo er ab September 1946 die Pfarrstelle übernahm. Am 1. September 1975 trat er in den Ruhestand und starb am 7. Juni 1979 in Monschau.

## Johannes Boltersdorf (1929 - 1934)

Johannes Boltersdorf wurde am 3. März 1903 in Düren geboren und studierte von 1924 bis 1929 katholische Theologie Bonn und Köln. Nach seiner Priesterweihe am 6. August 1929 war Wickrath Boltersdorfs erste Kaplansstelle. Hier übernahm er von seinem Vorgänger Fritzinger das Amt des Präses der Jünglingskongregation.

Es folgten ab Juni 1934 ein Einsatz als Kaplan in St. Kastor Alsdorf und ab Dezember 1939 die Betätigung als Rektor in St. Jakob d. Ältere Alsdorf-Warden.







Porträt auf seinem Totenzettel

Im Oktober 1945 wurde er zum Pfarrer von St. Norbertus Krefeld ernannt und wechselte 1955 nach St. Lucia Stolberg. Als Priester war er ein gesuchter Beichtvater, er hatte ein besonderes Charisma für kranke Menschen. Für seine besonderen Bemühungen um das Bethlehem-Krankenhaus Stolberg wurde ihm am 29. Januar 1971 das Bundesverdienstkreuz verliehen. Nach langer Krankheit trat er im Februar 1981 in den Ruhestand und starb am 13. März 1982.

# Wilhelm Brasse (1934/35)



Wilhelm Brasse wurde am 26. Januar 1903 in Stolberg geboren und empfing am 12. Februar 1931 die Priesterweihe in Köln. Zusätzlich zu seiner ersten Kaplansstelle im Pfarrrektorat St. Franziskus Krefeld-Uerdingen übernahm er 1932 das Amt des Bezirkspräses der Taubstummen-seelsorge für Krefeld und Umgebung. Im Mai 1934 zeigte ihn ein Blockwart der NSDAP an. Brasse habe sich bei seinen Predigten "unsachlicher Polemik bei der Erörterung kirchenpolitischer Fragen" bedient. Am 24. Juni wurde er erneut mit widerspenstigen Predigtinhalten auffällig: "Mancher Menschen Größe besteht in dem zweifelhaften Ruhm, große Gewalttaten ausgeübt und großes Unheil auf Erden angerichtet zu haben." Weiterhin forderte er Standhaftigkeit: "Und wenn sie alle es tun, nein, ich kann es und tue es nicht, ich darf es nicht! Mein Gewissen

sagt nein." Brasse brachte dies eine Verwarnung der Schulbehörde, den Entzug des Reisepasses und am 20. August 1934 die Versetzung nach St. Antonius Wickrath ein. (Das Bistum Aachen im Nationalsozialismus. Eine Spurensuche in Biographien und Ereignissen, S. 53f.)

Auch hier sah er nicht ein, sich von den Restriktionen des NS-Regimes in seiner Jugendarbeit einschränken zu lassen. Unerschrocken bot er vor allem dem Rektor der katholischen Volksschule Martin Jülicher (Amtszeit 1923-1945) die Stirn, indem er konsequent den "Deutschen Gruß" beim Betreten des Klassenraums verweigerte und in seinem Religionsunterricht sowie in den Sonntagspredigten mutig die nationalsozialistische Ideologie angriff. Jülicher, zugleich Katholik (bis 1933 Zentrums-Mitglied) und seit 1934 NSDAP-Angehöriger, empfand dies als eine ständige Zumutung und lieferte sich mehrere lautstarke Auseinandersetzungen mit dem streitlustigen Kaplan. Schließlich verbot er ihm das Betreten der Schule.



Rheinisches Landeszeitung vom 10. Mai 1935

Für den Schulleiter lief das Fass endgültig über, als Brasse 16. Februar 1935 mit 24 Angehörigen der katholischen Jungschar eine nach Broich-Peel (zwischen Rheindahlen und dem ehem. JHQ gelegen) wanderte. Dort hatten sie gemeinsam übernachtet und Geländespiele unternommen - Freizeitangebote, die zu diesem Zeitpunkt bereits nur der Hitlerjugend vorbehalten Nachdem dies Jülicher zu Ohren gekommen war, verfasste er am 4. März 1935 ein 7-seitiges Denunziationsschreiben an den Schulrat Dr. Ludwig Scheuten in Grevenbroich. Mehrere Zeitungen berichteten ausführlich über diese "beschämende Gesetzwidrigkeit" eines Kaplans. Brasse musste 250 Mark Geldstrafe bezahlen, der Jungscharführer 150 Mark.

Die Hitlerjugend erhielt nicht zuletzt deshalb Zulauf, weil Jugendliche ohne Mitgliedschaft nur schwer

adäquate Arbeitsstelle fanden. Brasse unterminierte nach Kräften die Bemühungen Jülichers, die Schüler der kath. Volksschule zum Eintritt in die HJ zu bewegen, indem er auf eigene Faust bei der Lederfabrik Spier für die Anstellung seiner Schützlinge warb – auch ohne HJ-Mitgliedschaft.

Großen Unmut bei Jülicher erregte ein "lustiger Abend der Pfarrgemeinde", für den sich Brasse trickreich an den örtlichen Verboten vorbei eine Genehmigung in Düsseldorf geholt hatte. Offensichtlich war der Abend für jedermann unschwer als getarnte Unterhaltungs-Veranstaltung der Jünglingskongregation

(wenn nicht gar der verbotenen Zentrumspartei) zu erkennen, die auf den aushängenden Plakaten vielsagend mit dem Slogan "Hallo, wir leben noch!" geworben hatte.

Ende Mai 1935 wurde Brasse wegen zersetzender Tätigkeit bei Ausübung des geistlichen Amtes und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf ausgewiesen. Im Rückblick erinnerte sich Brasse: "Eine vielhundertköpfige Menge geleitete mich zu einem bereitstehenden Auto. Auf den Schultern von begeisterten Jungmännern wurde ich getragen und von der Hitlerjugend mit Steinen beworfen." (Grenzland-Nachrichten 15. April 1987).

Auch an seinen weiteren Kaplansstationen eckte Brasse an (ab Juni 1935 St. Donatus Aachen-Brand, ab Mai 1937 St. Peter Nettetal-Hinsbeck, ab Dezember 1938 St. Stefan Lank-Latum), so dass er am 19. August 1940 von der Gestapo aus der Rheinprovinz ausgewiesen wurde. Brasse begab sich nach Berlin und bat das örtliche Ordinariat, ihn aushilfsweise zu beschäftigen. Er fand Anstellung an einem Hospiz.

Am 7. Mai 1941 wurde Brasse in Berlin verhaftet und acht Tage in einer Gemeinschaftszelle, dann in Einzelhaft festgehalten. Erst am 21. Juli legte man ihm den Schutzhaftbefehl wegen "hetzerischer



Äußerungen" vor. Am 15. August kam Brasse ins KZ Dachau. Dort meldete er sich freiwillig für Arbeitseinsätze. Beziehungen seiner Schwester zum Leibzahnarzt Adolf Hitlers machten es möglich, dass Brasse im September das Angebot erhielt freizukommen, sofern er bereit sei, sein Priesteramt aufzugeben. Das lehnte Brasse ab, kam aber seiner eigenen Aussage nach in den Genuss leicht gelockerter Haftbedingungen. Endlich wurde er am 16. September 1943 doch entlassen.

Die Zeit bis zum Untergang des Dritten Reiches verbrachte er in der Diözese Rottenburg-Stuttgart als Pfarrvikar in Schwaigern, übernahm dann aber am 2. Mai 1946 für 28 Jahre die Pfarre St. Johann Baptist Nideggen. 1974 trat er in den Ruhestand und starb am 26. März 1987.

# **Matthias Reiff (1935 – 1945)**

Matthias Reiff wurde am 22. Februar 1907 in Hückelhoven-Brachelen geboren und studierte nach seinem 1926 in Viersen bestandenen Abitur von 1926 bis 1932 Theologie in Bonn, Freiburg und Bensberg. Am 12. Februar 1932 wurde er in Aachen zum Priester geweiht und begann seine Kaplanszeit danach in Langerwehe-D'horn. Als Nachfolger des strafversetzten Brasse kam er am 11. Juni 1935 nach Wickrath. Ähnliche widerständige Aktionen sind von Reiff aber nicht überliefert.



#### Persilschein

Nach dem Krieg unterzogen die Allierten die besiegten Deutschen einer umfassenden Entnazifizierung. Belastete mussten sich vor Spruchkammern für ihre Verstrickungen in die NS-Unrechtsherrschaft verantworten, konnten dabei aber auch Entlastungszeugnisse z.B. von Pfarrern einreichen, die im Volksmund "Persilscheine" genannt wurden, weil sie oft von jeder Schuld "reinwuschen".

Vom 9. Februar 1940 bis zum 28. Juni 1945 diente er bei der Wehrmacht an der Ostfront und konnte so den Tod seines Vaters im Luftschutzkeller des Wickrather Pfarrhauses am 26. Februar 1945 nur aus der Ferne betrauern.

Ab dem 15. Juli 1945 bekleidete Reiff das Amt des Pfarrers St. Lambertus Linnich-Welz, von wo aus er dem früheren Wickrather Bürgermeister Carl Dißmann im Zuge von dessen Entnazifizierungsverfahren einen so genannten "Persilschein" ausstellte:

"Ich kenne Bürgermeister Dißmann seit meiner Ernennung zum Kaplan von Wickrath, die Anfang Juli 1935 erfolgte. Mein (im Febr. ds. Jrs. durch Bombenangriff zu Tode gekommener) Oberpfarrer Dr. Lohmann wünschte bei meinem Stellenantritt ausdrücklich, dass ich ihm bald einen Besuch machte. Ich durfte gleich die Feststellung machen, dass Bürgermeister Dißmann ein sehr wohlwollender und freundlicher Herr sei, der sich ehrlich darum bemühte, auch mit der kath. Pfarrgeistlichkeit seiner Gemeinde in einem guten Einvernehmen zu stehen.

Im Laufe der Jahre, in denen die konfessionellen Belange von staatlich-politischer Seite mehr und mehr eingeengt wurden, hätte ein katholischer Bürgermeister, der nicht so den Ruf der "Unvoreingenommenheit" gehabt hätte, uns nicht mehr nützen können als es Bürgermeister D. tat. Das gute Einvernehmen blieb ungetrübt bestehen, da sich auf beiden Seiten an der grundsätzlichen Haltung nichts geändert hatte, auch in der Offentlichkeit machte Bürgermeister D. aus seiner klerusfreundlichen Haltung keinen Hehl. Einem mit psychologischem Einfühlungsvermögen Begabten musste Bürgermeister D. in seinem ganzen Auftreten den Eindruck machen, dass er in politischer Hinsicht lediglich soweit mittat wie es für einen Beamten des öffentl. Dienstes in damaliger Zeit unerlässlich war, so dass alle Gutgesinnten es sehr ungern gesehen hätten, wenn Bürgermeister D. wegen seines Nichtbeitritts zur Partei seines Amtes enthoben und durch einen Parteimann im eigentlichen Sinne ersetzt worden wäre.

Auch in den 5 Jahren, in denen ich wegen meines Militärdienstes (Febr. 1940-Juni 1945) von Wickrath fern sein musste, ist über Bürgermeister D. nie etwas Nachteiliges bekannt geworden. Ich bin mir bewusst, dass ich dieses Gutachten ganz im Sinne und gewissermaßen in Stellvertretung meines verstorbenen Herrn Dechanten, Oberpfarrer Dr. Lohmann, geschrieben habe.

(Entnazifizierungsakte Dißmann, Landesarchiv Abt. Rheinland Duisburg)



von links nach rechts:

Herr Thelen, Pfarrer Froitzheim, Oberpfarrer Dr. Lohmann, Kaplan Reiff, Herr Paul Rombey (cand. theol., gefallen am 3. März 1945)

1953 übernahm Reiff die Pfarre St. Silvester Eschweiler-Lohn und wurde 1968 Pfarrverweser an St. Matthäus Jülich-Pattern. 1979 trat er in den Ruhestand und starb am 16. April 1981.

## Wilhelm Esser (1941-1945)

Wilhelm Esser wurde am 8. Oktober 1913 in Krefeld geboren und studierte von 1931 bis 1937 in Frankfurt-St. Georgen und Aachen Theologie. Am 28. Juli 1940 wurde er in Aachen zum Priester geweiht. An seiner ersten Kaplansstelle in St. Peter Linnich-Körrenzig blieb er nur knapp einen Monat (Januar/Februar 1941) und wechselte dann am 15. Februar 1941 nach Wickrath. Hier konnte das kirchliche Leben kriegsbedingt und durch die antikirchlichen Maßnahmen der Nationalsozialisten nur noch eingeschränkt stattfinden. Laut Jahresbericht des Kirchenchors übernahm der offensichtlich musikalische Kaplan 1942 für den vorübergehend zurückgetretenen Heinz Dickmeiß das Dirigentenamt, "bis uns die Kriegsverhältnisse dazu zwangen, das Singen einzustellen."

Am 26. Februar 1945 kam er zusammen mit seinem Oberpfarrer beim Luftangriff auf Wickrath im Luftschutzkeller des Pfarrhauses ums Leben. Erst nach 14 Tagen konnten die Verschütteten geborgen werden. Sie wurden von Pastor Franz Rixen aus Odenkirchen bestattet. Das Ehrengrab für sie auf dem Alten Friedhof ist noch heute erhalten.



Mutmaßlich einziges erhaltenes Foto von Kaplan Wilhelm Esser bei einer Prozession mit Oberpfarrer Dr. Lohmann auf der Hauptstraße

# Franz Ginnen (1940 – 1958)

Franz Ginnen wurde am 2. Januar 1912 in Kempen geboren und studierte nach seinem Abitur von 1932 bis 1938 in Frankfurt-St. Georgen und Aachen Theologie. Nach seiner Priesterweihe am 13. März 1938 wurde er Kaplan in St. Laurentius Niederkrüchten-Elmpt und am 17. Februar 1940 in Wickrath. Noch im gleichen Jahr, am 8. Dezember 1940, wurde er zur Wehrmacht eingezogen und geriet gegen Kriegsende in Gefangenschaft, aus der er erst am 4. September 1947 entlassen wurde. Er kehrte zurück nach Wickrath, wo er u.a. in der wiederhergestellten katholischen Volksschule Religion unterrichtete. Berüchtigt waren seine stinkenden Zigarren, mit denen er das Klassenzimmer betrat, und die er nicht



etwa während der Stunde ausmachte, sondern glimmend Fensterbrett liegenließ.

1958 wurde Ginnen zum Pfarrer von St. Martin Düren-Derichsweiler ernannt und trat dort auch im September 1982 in den Ruhestand. Er starb am 15. Dezember 1982.

Kaplan Ginnen (mit weißer Stola) bei einer Prozession

# Josef Unterberger (1958 - 1964)

Josef Sebastian Unterberger wurde am 2. November 1931 in Übach over Worms (Gemeinde Landgraaf/NL) geboren und zog mit seiner Familie in seinem sechsten Lebensjahr nach Alsdorf-Mariadorf (heute StädteRegion Aachen). 1952 machte er sein Abitur und begann danach das Theologiestudium und die Vorbereitung auf das Priestertum in Bonn, Freiburg und Aachen. Am 1. März 1958 wurde Pfarrer Unterberger durch Bischof Pohlschneider zum Priester geweiht. Von April 1958 bis September 1964 war Wickrath seine erste Kaplansstelle, wo er eine moderne Jugendarbeit begründete. Er organisierte Zeltlager für Jungen in den Sommerferien und kümmerte sich auch um Mädchengruppen. Daraus entstand in Wickrath die Katholische Junge Gemeinde (KJG). Ein besonderes Anliegen war ihm auch die Pfarrbücherei. Zu seiner Zeit wurde die Kaplanei in der Kirchstraße gebaut mit neuen Räumen für die Pfarrbücherei. Er zog jedoch in die Kaplanei nicht mehr ein.



Kaplan Unterberger bei der Prozession zur Erstkommunion (ehem. Hauptstraße, heute Quadtstraße)



Pfarrer Unterberger 1991 in Kohlscheid



Lebendige Jugendarbeit - von Kaplan Unterberger organisiertes Zeltlager mit Wickrather Jungen in den 1960er Jahren



Goldenes Priesterjubiläum 2008

Für Unterberger schloss sich eine weitere Kaplansstellen von September 1964 bis Mai 1970 an der Liebfrauenkirche in Krefeld an, bevor er am 31. Mai 1970 als Pfarrer an St. Katharina in Kohlscheid bestellt wurde. Von 1978 bis 1988 war Pfarrer Unterberger unter anderem Dechant des Dekanats Herzogenrath und von 1986 bis 2000 Pfarrverwalter von St. Barbara in Kohlscheid-Pannesheide. Zum 1. Oktober 2000 ist Pfarrer Unterberger in den Ruhestand getreten. Seinen wohlverdienten Lebensabend verbrachte er in Aachen-Kornelimünster. Hier half er als Subsidiar in den Pfarren Walheim, Hahn/Friesenrath und Schmithof/Sief aus. Er verstarb am 3. März 2014.

# Josef Esser (1964 - 1968)

Josef Esser wurde am 19. Oktober 1929 in Düren-Birkesdorf als Sohn des Zimmermeisters Gottfried Esser geboren. Nachdem er zunächst wie sein Vater eine handwerkliche Ausbildung mit der Zimmerergesellenprüfung abgeschlossen hatte, holte er 1954 sein Abitur nach und studierte von 1954 bis 1960 in Bonn, Innsbruck und Aachen Theologie. Am 12. März 1960 wurde er in Aachen zum Priester geweiht. Seine Kaplanszeit führte ihn zunächst nach St. Gregorius Aachen, dann am 4. August 1964 nach Wickrath.





links: Kaplan Esser 1968 mit *Erstkommunikanten* 

Sie sollten sich das Jugendzentrum einmal ansehen! Tag der Offenen Tür für Alle: Sonntag, 1. Februar 1970, 14.00 bis 20.00 Uhr Am Eröffnungstag zeigt der Filmclub im Saal nachmittags 16.00 Uhr den Film (für Kinder) "Der Geheimtunnel" abends 20.00 Uhr den Film "FBI jagt Phantom" Alle sind herzlich eingeladen. Fördergemeinschaft Jugendzentrum Wickrath Hier verwaltete er nach dem Weggang Oberpfarrer Biermanns für einige Monate die vakante Pfarrstelle. Sein großes Verdienst war der Abschluss der Planungen für das Jugendzentrum Pfarrheim) an der Dr.-Carl-Goerdeler-Straße. Bei seiner Verabschiedung würdigten Rektor Schacht von der Volksschule und Oberlehrer Gilles von der neuen Realschule Esser als guten Religionslehrer, der bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt gewesen sei. 1968 wurde Esser Pfarrverweser in Hl. Kreuz Geilenkirchen-Süggerath und 1971 Pfarrer in St. Martin Langerwehe. 1973 übernahm er den Vorsitz im Pastoralverband Langerwehe, starb aber am 7. Februar 1984 im Alter von erst 54 Jahren.



## **Dieter Wintz (1967 – 1972)**

Dieter Wintz wurde 1938 in Jülich geboren und ab 1967 als Kaplan in Wickrath eingesetzt. Er galt als fortschrittlich und seinem Vorgesetzten, Oberpfarrer Lantin, intellektuell weit überlegen, was er diesen wohl mehr als einmal auch spüren ließ. So war das Verhältnis zwischen beiden kein herzliches.

Wintz initiierte hier in Wickrath die Kinderkirmes (das spätere Pfarrfest) und den Bau des Jugendzentrums (heute: Pfarrheim) an der Dr.-Carl-Goerdeler-Straße, wo etwa die neuen Messdienergruppen ein Zuhause fanden. Vor allem gründete Wintz 1968 die ersten Familienkreise, von denen einige noch heute bestehen. Bei diesem damals sehr modernen Konzept fanden sich junge Familien in lockeren Gesprächskreisen zusammen, um sich über den familiären Alltag und Glaubensfragen auszutauschen, aber auch die Freizeit gemeinsam zu gestalten (z.B. mit Tanzkursen im Pfarrheim). Durch Wintz´ Engagement wurden die Reformen des Konzils in Wickrath erlebbar: Er etablierte das neue Messformular in deutscher Sprache und gewann dafür auch Lektoren. Auf seine Initiative ging auch die Neugründung des Paramentenvereins zurück, der über viele Jahre hochwertige Messgewänder für den liturgischen Gebrauch erstellte und pflegte. Nach seiner Wickrather Zeit war Wintz noch bis 1977 in Johann Baptist Ratheim als Kaplan und bis 2002 in St. Lambertus Hückelhoven als Pfarrer tätig, fungierte außerdem als Jugendseelsorger der Region Heinsberg. Von 1982 bis 1998 war Wintz zudem Chef des Caritasverbands der Region Heinsberg.



#### Hotline für Betroffene

Wer in einem Missbrauchsfall persönlich betroffen ist oder Angaben machen kann, wird gebeten, Kontakt zum Bistum Aachen aufzunehmen. Die Hotline 0241/452225 ist montags, mittwochs und freitags von 9 bis 16 Uhr und dienstags und donnerstags von 16 bis 20 Uhr erreichbar.

Eine Meldung ist auch online unter www.missbrauch-melden.de möglich. Die Angaben werden vertraulich behandelt, es stehen geschulte Ansprechpersonen bereit. Einen entsetzlichen Schatten über die katholische Kirche warf der 2010 scheibchenweise ans Licht kommende Missbrauchs- und Vertuschungsskandal, der die Gesellschaft und die Gläubigen gleichermaßen schockierte und die Austrittszahlen rasant anwachsen ließ. Bereits 2003 ermittelte die Staatsanwaltschaft gegen Wintz im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt. Auch damals war schon darüber in den Medien berichtet worden. Das Verfahren stand im Zusammenhang mit einer Selbstanzeige, wurde jedoch gegen die Zahlung einer Geldbuße in Höhe von 1500 Euro eingestellt. Wintz wurde zeitgleich vom damaligen Bischof Heinrich Mussinghoff in den Ruhestand versetzt. In den Folgejahren arbeitete er für das Päpstliche

Missionswerk der Kinder – heute Kindermissionswerk "Die Sternsinger" – auf den Philippinen. Als dort erneut Vorwürfe laut wurden, beendete das Werk 2006 die Zusammenarbeit mit Wintz. Die Tatvorwürfe erstrecken sich über einen Zeitraum von 1977 bis 2013. Wintz selbst räumte in einer Mail an das Bistum den Missbrauch "einer langen Reihe von Jungen" ein. Im Jahre 2014 erfolgte die Verurteilung durch das Aachener Diözesangericht – verbunden mit dem Verbot, sich weiter priesterlich zu betätigen. 2015 bestätigte die Glaubenskongregation in Rom das Urteil. Dieter Wintz starb am 7. November 2018.

2023 ging das Bistum Aachen im Zuge der Aufarbeitung des Missbrauchsskandals an die Offentlichkeit und rief auch in Wickrath Betroffene auf, sich beim Bistum zu melden.

# Karl-Heinz Teut (1972 – 1981)

Karl-Heinz Teut wurde am 19. August 1943 geboren, wuchs in Korschenbroich auf und machte in Mönchengladbach 1963 Abitur. Am 1. März 1969 wurde er in Aachen zum Priester geweiht. Am 15. August 1972 begann Teut seinen Dienst als Kaplan in Wickrath, wo er nach dem Abschied von Pfarrer Lantin zunächst Pfarradministrator einspringen musste.

Anfang 1973 verabschiedete Kaplan Teut die letzten vier verbliebenen Cellitinnen Facunda, Lioba, Elmara und Lukretia in einem feierlichen Hochamt aus Wickrath. Sie kehrten ins Kölner Mutterhaus zurück, um andere Aufgaben zu übernehmen.



Teut übernahm in der Pfarre die Jugendarbeit und erweiterte die Familienkreise. Zusätzlich zu seinen pfarrlichen Aufgaben unterrichtete er von 1977 bis 1981 das Fach Religion am Gymnasium Rheindahlen.





1981 wurde Teut Pfarrer in Krefeld-Bockum und am 25. April 2004 als nichtresidierender Domkapitular eingeführt, war als solcher auch berechtigt an Bischofswahlen teilzunehmen. Im Herbst desselben Jahres erhielt er durch Bischof Mussinghoff die Erlaubnis, bei Bedarf die Firmung zu spenden. 2010 übernahm er die Leitung der neu gegründeten St. Christophorus, zu der sich fünf bisher selbst-Gemeinden zusammenschlossen. 2015 trat Teut in den Ruhestand.

## Joachim Wollenweber (1989/90)

Joachim Wollenweber wurde in Herzogenrath geboren und studierte zunächst Katholische Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf, wo er das Staatliche Kantoren-(A)-Examen und das Konzertexamen für Orgel mit Auszeichnung ablegte. Anschließend studierte er in Bonn, Rom und Innsbruck Philosophie und Theologie. Im Februar 1989 wurde er in Aachen zum Priester geweiht.





In seiner Wickrather Zeit 1989/90 beeindruckte er durch Orgelmeditationen, Orgelvespern und die musikalische Gestaltung von Festmessen, fand aber bei seinem eher nüchternen Pfarrer Kirsten wenig Verständnis für seine künstlerischen Ambitionen, so dass Wollenweber 1991 nach St. Mariä Himmelfahrt Geilenkirchen wechselte. Weitere seelsorgerische Stationen waren St. Gregorius Aachen (1999-2009) und Franziska von Aachen, Aachen-Mitte (2010-2022). Seit 1993 hatte Wollenweber zudem einen Lehrauftrag an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf für Orgelliteratur und liturgisches Orgelspiel/Improvisation inne. Während all der Jahre gab er immer wieder Konzerte im Inund Ausland, so auch von 2002 bis 2005 jährlich in Wickrath.

2022 trat Wollenweber in den Ruhestand.

#### Weitere pastorale Mitarbeiter

## **Heinrich Gaspers** (1945 – 1955)

Heinrich Gaspers wurde am 16. Februar 1880 in Erkelenz geboren und studierte von 1900 bis 1903 in Bonn und Köln Theologie. Auch sein sechs Jahre jüngerer Bruder Josef schlug die geistliche Laufbahn ein. Nach seiner Priesterweihe am 13. März 1904 in Köln ging Gaspers als Kaplan nach St. Nikolaus Raeren (Diözese Lüttich). Daran schloss sich 1905 eine Kaplansstelle in St. Jakob Aachen an, bis er 1907 Rektor in St. Mariä Empfängnis Stolberg-Dorff wurde. 1912 wurde Gaspers Pfarrer in St. Willibrord Lommersweiler (Belgien), 1917 in St. Lucia Elsdorf-Angelsdorf. Von 1929 bis zu seinem Ruhestand 1938 leitete er die Pfarre St. Johann Baptist Wegberg-Wildenrath. Gaspers gehörte dem Orden der Ritter vom Hl. Grabe zu Jerusalem an.



#### Ritterorden vom Hl. Grabe

Der Ritterorden vom Hl. Grabe ist ein päpstlicher Laienorden, dem aber auch Geistliche angehören. Er geht auf eine Gründung Papst Pius IX. aus dem Jahr 1868 zurück, ist also bedeutend jünger als die Malteser, der andere päpstliche Ritterorden. Zu seinen Aufgaben gehört die Unterstützung der Christen im Hl. Land. Sein Motto lautet "Deus lo vult" (Gott will es), mit dem seinerzeit zum ersten Kreuzzug aufgerufen wurde.



Prälat Esser von Wickrathhahn, Kaplan Ginnen, Oberpfarrer Biermanns und Pfarrer i. R. Gaspers (von links) bei der Grundsteinlegung der Kirche am 15. August 1954.

Gaspers trägt Mantel und Barett des Ritterordens, unter der linken Schulter ist deutlich das rote, fünffache Jerusalemkreuz erkennbar.

Von 1938 bis 1945 wirkte er als Subsidiar in St. Kosmas und Damian Erkelenz-Holzweiler, wurde aber 1945 vom Aachener Generalvikar Dr. Müssener in die verwaiste Pfarre Wickrath entsandt, wo seit dem Tode Dr. Lohmanns und Kaplan Essers kein Seelsorger mehr vorhanden war. Nach der Neubesetzung der Pfarrstelle durch Matthias Lindt fand Gaspers einen neuen

Tätigkeitsbereich im Krankenhaus und Antonius-Altersheim, wo er "den Kranken Beichtvater [und] den Sterbenden Tröster war". Alte Wickrather wissen zu berichten, dass Pfarrer Gaspers sich sonntagsmorgens gerne zu einem privaten Frühschoppen einladen ließ und dort ein oder zwei Gläschen genoss.

Gaspers starb am 22. Oktober 1955 in Wickrath. An seiner feierlichen Beisetzung nahm auch der Kanzler der Niederlassung Deutschland der Ritter vom Hl. Grabe teil.

## Wilhelm Jacobs (1981 - 1993)





Wilhelm Jacobs wurde am 16. Juli 1932 in Viersen-Süchteln geboren und am 12. März 1960 in Aachen zum Priester geweiht. Im Anschluss war er Kaplan in St. Peter und Paul Eschweiler und ab 1964 in St. Sebastian Nettetal-Lobberich. Mit Schuljahresbeginn 1967 übernahm er die Stelle eines hauptamtlichen Religionslehrers am damaligen Städtischen Neusprachlichen Mädchengymnasiums (heute: Gymnasium an der Gartenstraße) und an der Frauenoberschule. Von seinem Kollegium wurde

er viele Jahre zum Lehrerratsvorsitzenden gewählt.

Seit 1967 war Jacobs auch Subsidiar an Herz Jesu Rheydt und seit April 1981 in Wickrath. Hier betreute er u.a. nach dem Abschied von Kaplan Teut die Familienkreise. Wegen einer Hepatitis B-Erkrankung, die er sich bei einer Operation Anfang der 1980er Jahre zugezogen hatte, holte Jacobs die Dispens vom Bistum ein, statt Wein bei der Zelebration Traubensaft verwenden zu dürfen. Er erlag am 16. Januar 1993 nach langem Leiden seiner Erkrankung. Pfarrer Kirsten würdigte ihn in der Beerdigungsmesse wie folgt:

"Den Glauben an den lebensspendenden Gott zu verkünden, vor allem junge Menschen im Gotteslob zu unterrichten, diese Vollmacht dazu hat Willi Jacobs sein Leben lang ganz ernst genommen. Dabei ließ er sich immer von der Treue zum überkommenen Glauben, wie von der Offenheit für seine Zeit leiten. Zu keiner Zeit erlag er der Versuchung, die Glaubensverkündigung auf Kosten der Wahrheit dem Zeitgeist anzupassen, um sich den Menschen anzubiedern oder sich billig beliebt zu machen. So wehrte er sich unmissverständlich gegen jede Verkürzung des Glaubens, gegen jede Verniedlichung oder Banalisierung der christlichen Botschaft. Er hätte es als Verrat an seiner Sendung in Schule und Gemeinde empfunden, hätte er den ihm anvertrauten Menschen auch nur ein Mal nach dem Mund geredet."

## Rudi Böker



Rudolf ("Rudi") Böker hatte schon mit 15 Jahren den Wunsch, Theologie zu studieren. Da er jedoch nach eigener Aussage kein Vorzeigeschüler war, entschied er sich nach dem Realschulabschluss für eine Schreinerlehre bei der Firma, die mit der Einrichtung des Rheydter Elisabeth-Krankenhauses beauftragt war. Diese Ausbildung hat er nie bereut. So blieb das "Basteln, Bauen und Werkeln" immer sein größtes Hobby.

Sein Handwerk übte er zwar mit Freude aus, doch der Wunsch, Priester zu werden, blieb bestehen. Er holte das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg nach und studierte Theologie in Bonn. Nach der Priesterweihe hatte er als Kaplan in den Gemeinden Herz Jesu und St.

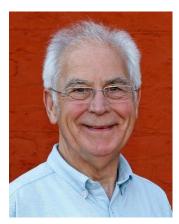
Remigius gedient, als man ihm 1984 die Stelle im Elisabeth-Krankenhaus anbot. "Ich hatte damit gerechnet, das drei Jahre zu machen und dann in eine Gemeinde zu wechseln", sagt Böker.

Nach den geplanten drei Jahren stellte er allerdings fest, dass er die Angebote des Bistums, in eine Gemeinde zu wechseln, nicht annehmen wollte: "Ich schätze an dieser Arbeit, dass ich hier dem Querschnitt der Bevölkerung begegne." Im Interview mit der Westdeutschen Zeitung (6. Mai 2009) zu seinem 25-jährigen Jubiläum als Krankenhauspfarrer führte er weiter aus:

Er wisse nie, wer hinter der Zimmertür auf ihn warte. Ihm sei wichtig, dass sich die Menschen über seinen Besuch freuen - unabhängig von der Konfession. Wie geht man mit den Schicksalsschlägen der Menschen um? "Viele Patienten haben Angst. Da helfen keine frommen Sprüche", weiß der Priester. Die Ärzte seien auf seine Hilfe angewiesen, sagt Dr. Heinz-Josef Massenkeil, der lange mit Böker zusammengearbeitet hat. "Er weiß weiter, wenn wir am Ende sind", ist der pensionierte Arzt überzeugt. Auch er könne nicht alle Fragen beantworten, sondern Beistand leisten und Anteilnahme spenden, sagt Böker.

Immer wieder half Rudi Böker – gerade in der pfarrerlosen Zeit nach Wolfgang Kirstens Pensionierung und auch noch nach seinem Ausscheiden als Krankenhauspfarrer 2016 – mit Messdiensten in Wickrath und Umgebung aus. In seinen engagierten Predigten griff er häufig auf tiefenpsychologische Auslegungsverfahren der Bibel zurück und legte so therapeutisch hilfreiche Schichten der Frohen Botschaft frei.

# **Edmund "Eddi" Erlemann (2007 – 2010)**



Edmund Erlemann wurde am 31. Januar 1935 in Krefeld geboren. Nachdem er bedingt durch den Krieg von 1943 bis 1946 nach Aalen evakuiert worden war, machte er in Krefeld im Jahr 1954 sein Abitur am Gymnasium am Moltkeplatz. Nach seinem Studium der Theologie und Philosophie in Frankfurt am Main wurde er am 12. März 1960 in Aachen zum Priester geweiht. Über seine ersten Jahre als Kaplan in Aachen erzählte er in einem RP-Interview: "Als ich 1960 nach meinem Studium als Neugeweihter nach Aachen kam, begegnete ich vielen Menschen, die hart um ihr Leben kämpfen mussten. Ich hatte zwar von meinem Studium her viele Antworten, aber keine einzige auf die Fragen, die diese Menschen hatten. Ich stand also vor der Wahl: Entweder ich bleibe auf meinem

damals konservativen Weg und mache vielleicht sogar Karriere — oder ich bekehre mich zu den Menschen. Ich wählte das zweite."

Von 1968 bis 1988 war Erlemann Regionalpfarrer und Regionaldekan in der Region Mönchengladbach, von 1970 bis 2003 Pfarrer von St. Mariä Himmelfahrt in Mönchengladbach und von 1984 bis zu seiner Pensionierung 2003 Propst des Gladbacher Münsters.

Erlemanns großes Engagement für die sozialen Belange zeigte sich an der Mitarbeit in sozialen Vereinen und Organisationen. Im Jahr 1975 wurde er Vorsitzender des Vereins "Wohlfahrt" e.V. in Mönchengladbach, seit 2012 war er dort Ehrenvorsitzender. Ab 1983 war er Gesellschafter und Vorsitzender des Beirats im wiedergegründeten Volksverein Mönchengladbach. Von 1995 bis 2006 leitete er die Projektgruppe "Kirche und Arbeiterschaft" im Bistum Aachen.

Für seinen unermüdlichen Einsatz zugunsten Arbeits- und Wohnungsloser und sozial Benachteiligter erhielt Erlemann zahlreiche Würdigungen: 1985 das Bundesverdienstkreuz, 1997 die Stadtplakette der Stadt Mönchengladbach, 1998 die Theodor-Hespers-Plakette. In einer Leserumfrage der Rheinischen Post wurde Erlemann 2011 aus 50 vorgeschlagenen Mönchengladbacher Persönlichkeiten zu "Mönchengladbachs Bestem" gewählt, was ihn selbst überraschte. Er hatte eher mit einer Borussen-Legende auf dem Spitzenplatz gerechnet.

Von 2007 bis 2010 war Erlemann als Subsidiar in der GdG Mönchengladbach-Süd tätig und feierte viele Gottesdienste auch in St. Antonius Wickrath. Getreu seinem Leitspruch "Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts" (Jacques Gaillot) setzte er aber einen Hauptakzent seiner Arbeit auf die Mitarbeit in der Ökumenischen Kooperative, die im Wickrather Musikerviertel seit Anfang der 1990er Jahre mit vielfältigen sozialen Angeboten vertreten war. Hier bot er u.a. Beratungen an und führte Glaubensgespräche. Im Kontakt-Interview 2007 sah er das Musikerviertel als "Chancenviertel": "Was die Menschen dort uns schenken, ist letztlich viel mehr als das Wenige, das wir ihnen schenken können. Die Begegnung mit Gott geschieht in den Armen. Dies ist Kerngedanke der Befreiungstheologie."

Erlemann starb nach langer Krankheit am 4. November 2015 in Mönchengladbach. Er wurde nach eigenem Wunsch in der Gruft der Brandtskapelle an der Rudolphstraße bestattet, direkt unter der Werkbank, die er anstelle des Altars Jahre zuvor in der Kapelle hatte aufstellen lassen. 2016 wurde der Platz vor der Citykirche offiziell als Edmund-Erlemann-Platz mit einem Festakt und einer Ausstellung "50 Jahre priesterliches Leben von Edmund Erlemann" in der Christuskirche eingeweiht.

## Heinz-Josef Biste (seit 2021)



Heinz-Josef Biste wurde 1948 in Anrath geboren und leitete von 1985 bis 2006 die Pfarre St. Martin Derichsweiler (Düren). Im Jahre 2006 wechselte er in die GdG Nideggen, bevor er im Januar 2013 die neue Großgemeinde Maria von den Aposteln (Neuwerk, Bettrath, Uedding) übernahm und den nicht immer einfachen Prozess der Zusammenführung der bisher selbstständigen Gemeinden moderierte. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand 2021 wirkt er als Subsidiar in den Gemeinden von St. Matthias.

#### Ständige Diakone

Bis zum II. Vatikanischen Konzil war das Diakonat in der katholischen Kirche lediglich eine Vorstufe auf dem Weg zum Priesteramt. Seit 1968 werden auch verheiratete Männer zu "ständigen Diakonen" geweiht und üben dieses Amt haupt- oder nebenberuflich aus. Zu den Aufgaben gehört vor allem der Dienst an denen, die am Rande der Gesellschaft stehen, den Alten, Kranken, Behinderten, Sterbenden, Fremden und Menschen in Lebenskrisen. Diakone engagieren sich in der Sakramentenvorbereitung, assistieren im Gottesdienst und leiten auch selbst besondere Gottesdienste (Taufen, Trauungen, Goldene Hochzeiten, Begräbnisse).



Wilfried Rehbein (2002 - 2007)



Manfred Kappertz (2009 - 2011)



Daniel Ohlig (seit 2023)

## Zum guten Schluss: Der Gute Hirte



Josef Beuys (1921 – 1986)



Wolfgang Krane (1926 – 2018)



Lisel Steinert (Küsterin 1983 -2011)

Die Skulptur des Guten Hirten befand sich bereits im Vorgängerbau der heutigen Antoniuskirche und hat 1945 den großen Bombenangriff auf Wickrath leicht beschädigt überstanden. In den Folgejahren schmückte sie auch die Notkirche. Um 1950 wurde sie in der Kunstakademie Düsseldorf von Josef Beuys restauriert und als wertvolles Kunstwerk bezeichnet. Einen Platz in der neuen Antoniuskirche fand die Figur des Guten Hirten nicht, sondern ging Ende der 1960er Jahre zusammen mit vielen historischen Archivalien an die Zivilgemeinde Wickrath über. Da der Sitzungssaal der zu diesem Zeitpunkt noch eigenständigen Gemeinde gerade in das Kreuzherrenkloster verlegt worden war, kam den Politikern die mächtige Skulptur als Wandschmuck sehr gelegen.

In den 1980er Jahren war eine erneute Generalüberholung erforderlich, die der frühere Gemeindedirektor Wolfgang Krane organisierte. Er fuhr den Guten Hirten mit seinem Privatauto zu einem Experten, evtl. Prof Cladders, dem langjährigen Leiter der städtischen Museen. Ganz wohl war ihm bei dem Transport wohl nicht, denn im Kontakt Nr. 85 (2003) erinnerte er sich an seine Worte beim Start: "Wenn mich jetzt ein Polizist sieht, wird er meinen, die Figur geklaut."



ich hätte

Im Spätsommer 2003 hatte Pfarrer Röring mittlerweile in der Pfarrchronik von der Existenz des Guten Hirten gelesen, wusste aber nichts von ihrem Verbleib. Im Kontakt Nr. 86 (2003) berichtete dann die langjährige Küsterin Lisel Steinert von einer wunderbaren Geschichte:

"[...] An einem Sonntagmorgen im Oktober kam Herr Pfarrer Röring ganz beglückt und freudestrahlend in die Sakristei und sagte: "Ich habe den guten Hirten gesehen. Er steht im Sitzungssaal der Bezirksvertretung." [...] Am selben Sonntagmorgen schaute ich dann durch die Fenster des Sitzungssaales, bestaunte und bewunderte die schlanke Figur, wünschte ihr einen schönen Sonntag und ging dankend heim. Von nun an versäumte ich nie, wenn ich dort vorbeikam, ihn zu begrüßen.

An einem sonnigen Sonntagmorgen im Januar hatte ich mit dem guten Hirten ein bemerkenswertes Erlebnis. Ich begrüßte ihn durch das Fenster. Die Sonne schien auf die sonst so dunkel wirkende Figur, sie wurde für mich ganz lebendig!

Ein Sonnenstrahl fiel ganz gezielt auf ihren rechten Fuß, an dem die Zehen fehlten. Das war mir bisher nie aufgefallen. Dieser eine Sonnenstrahl, den ich bis ins Innerste als Gottes Eingebung und Ansprache empfand, 'brachte es an den Tag'.

Es war wie ein Wunder, dass mir das verkohlte, kleine Holzteil sofort in den Sinn kam, dass es das Teil war, was der Figur fast 60 Jahre fehlte. Ganz eilig lief ich in die Sakristei, schloss zielstrebig den Tresor und eine der Sicherungskammern auf und fand auf Anhieb das Zehenteil. Meine Enkelin Franziska, die ministrieren musste, war dabei, als ich den Fund machte. Wir beide waren überglücklich. Wir erlebten an dem Sonntagmorgen eine Sternstunde. Und Sternstunden erlebt man nur, wenn unser Herrgott die "Finger mit im Spiel" hat, um es lässig auszudrücken.

Denn als ich vor 20 Jahren meinen Dienst in St. Antonius antrat, machte ich mich kundig in der Sakristei und allem, was darin ist, die Schränke mit ihren Inhalten. Dabei



Hans-Josef Pisters (\* 1941)

fand ich dieses kleine Stückchen verkohltes Holz. Viele alte Dinge habe ich mit Herrn Kirstens Einwilligung weggetan. Aber dieses Stück habe ich gehütet, warum, ich weiß es nicht. Es muss etwas Besonderes sein, dachte ich. Ich legte es nach Aufräumen, Säubern, Sortieren während der Jahre immer wieder in den Tresor.

Am nächsten Tag brachte ich ganz glücklich das gefundene Teil [dem Leiter der Bezirksverwaltungsstelle] Herrn Pisters ins Rathaus. Er tat einen Freudenschrei: ,Dat sind die Tierne vom guten Hirten! Wo haben Sie die denn gefunden? Ich werde mich schnell um die Restaurierung bemühen."

Nach einigen Wochen lud er mich ein, mit ihm den nach langer "Krankheit" genesenen guten Hirten zu bewundern. Dieses unscheinbare, verkohlte, aber gut gehütete Zehenteil hat nun nach einigen wunderbaren Fügungen die kostbare Figur wieder zur Vollendung gebracht."

Heute hängt der gute Hirte prominent platziert an der Stirnwand der Kirche, über dem Altar. Die Darstellung Jesu als "Guter Hirte" gehört zu den ältesten Zeugnissen christlicher Bildsprache, noch vor den Kreuzesdarstellungen. Die Künstler griffen auf das damals bekannte Motiv des Schafträgers zurück, das als ein Sinnbild für ein glückliches Leben galt. Ausgehend vom Schriftwort "Ich bin der gute Hirte" aus dem Johannesevangelium wurde es auf Jesus übertragen.

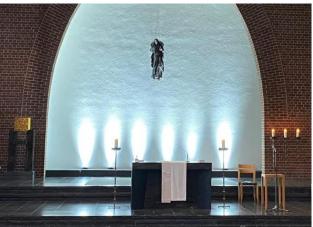
Vom theologischen Programm der Antoniuskirche bot sich an, den Guten Hirten dort aufzuhängen, wo der Bereich Gottes angedeutet wird: im Bogen zum Paradies. Gott oder Jesus kommt uns als der "Gute Hirte" entgegen. "Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser... Du deckst mir den Tisch" wie es im 23. Psalm heißt. Auch deshalb liegt eine Anbringung über und hinter dem Altar nahe.



100-jähriges Jubiläum des Kirchenchors in der Notkirche (Turnhalle)



Ehemaliger Ratsherrensaal im Kreuzherrenkloster, links an der Wand der "Gute Hirte"



Aktuell hängt der "Gute Hirte" an der Stirnwand der Kirche

# Ich bin der gute **Hirte**. Der gute Hirte lässt sein **Leben** für die **Schafe**.

(**Johannes 10,11**)

# Quellenverzeichnis

Bischöfliches Generalvikariat Aachen, Diener Jesu Christi. Die verstorbenen Bischöfe, Priester und Diakone des Bistums Aachen 1930-2005 (= Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen Bd. 39). Aachen 2007.

Bischöfliches Generalvikariat Aachen, Das Bistum Aachen im Nationalsozialismus. Eine Spurensuche in Biographien und Ereignissen (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen Bd. 52). Aachen 2022.

Feron, Peter, Die Kirche St. Antonius in St. Antonius Mönchengladbach-Wickrath. Architektur – Glasmalerei – Liturgie. Wickrath 2023 (Veröffentlichung in Vorbereitung).

Heimat- und Verkehrsverein Wickrath, Streifzüge durch die Geschichte der Herrschaft Wickrath. Mönchengladbach 1988.

Husmann, Joseph / Trippel, Theodor, Geschichte der ehemaligen Herrlichkeit bezw. Reichsgrafschaft und der Pfarre Wickrath. Giesenkirchen 1909/1911.

Kirchenchor "Cäcilia" Wickrath, 150 Jahre im Dienste der Musika Sacra. Wickrath 2000.

Kirchenchor "Cäcilia" Wickrath, Protokollbücher (ab 1933), Privatbesitz.

Krane, Wolfgang, Flickenteppich 1926-1974 (unveröffentlichtes Manuskript).

Löhr, Wolfgang, Kleine Mönchengladbacher Stadtgeschichte. Regensburg 2009.

Löhr, Wolfgang, Rheinischer Städteatlas. Köln 1998.

Marx, Michael. Wickrath 1900 – 1975. Mönchengladbach 2023.

Niersbote. Amtsblatt für die Gemeinde Wickrath / Mitteilungsblatt für den Stadtbezirk Wickrath (1951 -2011).

Pfarre St. Antonius Wickrath, Pfarrbrief "Kontakt".

Pfarre St. Antonius Wickrath, Pfarrchroniken nach 1945 (aufbewahrt im Pfarrbüro).

Post, Egidius, Chronik von Wickrath (unveröffentlichtes Manuskript von 1959/60).

Rheinen, Wilhelm, Geschichte der evangelischen Gemeinde Wickrathberg. Essen 1940.

Rheinische Post (Lokalteil Mönchengladbach), ab März 1946.

Rheinisches Volksblatt, Jahrgänge 1883 – 1941 im Internet einsehbar unter https://zeitpunkt.nrw/ulbbn/periodical/titleinfo/2486259

Westdeutsche Landeszeitung, Jahrgänge 1904 bis 1933 im Internet einsehbar unter https://zeitpunkt.nrw/ulbbn/periodical/titleinfo/5591505)

Wikipedia (Artikel zu Edmund Erlemann).